

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Aundfunf“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition (Kurfürstendamm 4/6, durch die Zweigstellen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Zalkenstraße 11, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Frachtkosten + 0,50 Rmt. monatlich 1,78 Rmt. + 35 Pf. Frachtkosten + 2,10 Rmt. Durch die Post einjährig 17,40 Rmt. Zustellungsgebühren 2,46 Rmt.

Organ für die wertfällige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle **Dreslau 2**
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21237, Redaktion 21238
Postfach-Konto: Postfach-Amt **Dreslau Nr. 5852.**
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. **Dreslau**
Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 20 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Familienanzeigen, Stellengesuche, Veretins-, Verammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormitags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition (Kurfürstendamm 4/6 oder in den Zweigstellen) abgegeben werden.

Der Entscheidung entgegen!

Entschlossen zur Verantwortung und Führung.

Der Parteiausschuss der Sozialdemokratie fasste am Mittwoch nach einem Referat des Parteivorstehenden Hermann Müller und nach einer laun dreistündigen Debatte mit überwältigender Mehrheit folgenden Beschluss:

„In dem Ergebnis der Reichstagswahlen hat das deutsche Volk den Willen bekundet, dass die Sozialdemokratische Partei die Führung bei der Regierungsbildung übernimmt.“

Der Parteiausschuss erklärt sich damit einverstanden, dass die Fraktion die notwendigen Verhandlungen hierfür einleitet.“

Dazu schreibt der Sonderberichterstatter des „Soz. Pressedienst“ in Köln: Der Parteiausschuss der Sozialdemokratie hat damit als die zuerst allein berufene Instanz der Partei seiner Meinung klar und deutlich Ausdruck gegeben und aus der Kielar Entscheidung die einzig mögliche Konsequenz gezogen. In Kiel war der Wille der Sozialdemokratie zur Führung der Staatsgeschäfte in Reich und Ländern mit überwältigender Mehrheit ausgesprochen worden. Diesen Beschluss nach dem Wahlergebnis vom 20. Mai zu verwirklichen, betrachtet heute die ganze deutsche Sozialdemokratie in fester Geslossenheit als ihre Aufgabe. Nicht eine Stimme ist in Köln gegen die Beteiligung der Sozialdemokratie an der Regierung laut geworden. Auch die schärfsten Sozialisten, die in Kiel noch abseits standen, sind heute mit der ganzen Partei in dem Gedanken einig, dass die Sozialdemokratie nach dem Erfolg vom 20. Mai sich der Verantwortung nicht entziehen darf. Der einstige Streit um das Koalitionsproblem ist für allemal überwunden. Die Gegner der stärksten deutschen Partei sind vieler Hoffnungen ärmel!

Die Sozialdemokratie will regieren, sie will führen. Das war der Ausruf der Kölner Tagung. Die Sozialdemokratie ist bestrebt, unter der Führung eines sozialdemokratischen Reichstagsleiters ein Kabinett zuzubringen, das auf lange Sicht an die Arbeit geht und entschlossen ist, auf allen Gebieten der Politik positive Leistungen zu vollbringen. Vieles wird von dem Willen der Männer abhängen, die zu dieser Aufgabe berufen werden. Es war nicht

die Aufgabe des Parteiausschusses, sich auch mit personellen Fragen zu befassen; das ist Sache der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. In Köln hat man sich bemüht, die Ziele unserer künftigen Politik zu begrenzen, die notwendigen gesetzgeberischen Arbeiten und Maßnahmen eines Kabinetts, an dem wir führend beteiligt sind, eingehend zu erörtern. In dieser Debatte hatte der Parteivorstand die Führung. Er geneigt nach wie vor im ganzen Lande ein außergewöhnlich starkes Vertrauen, eine außergewöhnlich starke Autorität. Der Parteiausschuss verzichtete deshalb darauf, seinen erwählten Führern irgendwelche Bindungen mit auf den Weg zu geben, er verzichtete ebenso einmütig auf die Einberufung eines außerordentlichen Parteitages, und wenn Hermann Müller am Sonnabend vormittag um 10½ Uhr dem Ruf des Reichspräsidenten zur Erörterung der politischen Lage folgt, so geschieht das ohne gebundene Marschroute.

Was wir wollen und erstreben, liegt auf der Hand. Die Sozialdemokratie als die Partei des schaffenden Volkes will eine umfassende Sozialpolitik, eine gerechte Verteilung der steuerlichen Lasten, eine Politik der Befreiung und des Wiederaufbaues nach innen und außen. Wie früher so werden wir auch in Zukunft für die Vermittlung der Armen eintreten und versuchen, ihnen im Rahmen des Möglichen zu helfen. Wie das im einzelnen zu handhaben ist, welche Mittel und Wege einzuschlagen sind, um möglichst positive Leistungen zu vollbringen, muß schließlich Sache der Unterhändler sein. Sie werden sich voraussichtlich Anfang der kommenden Woche im Reichstag zusammenfinden, und es wird dann Gelegenheit sein, über die verschiedensten Dinge die unbedingt notwendige Klarheit zu schaffen. Der Verzicht auf eine gebundene Marschroute bedeutet für die Sozialdemokratie natürlich längst nicht, daß sie ohne Voraussetzungen zu einer Koalitionsgemeinschaft mit anderen Parteien bereit ist. Es werden Erörterungen notwendig sein über die Frage der Arbeitszeit, der Reichswehr, der Wahlreform, der Amnestie und viele andere Dinge. Ihr Ergebnis wird zeigen, ob letzten Endes ein gemeinsames Regierungsprogramm möglich ist und ob die Aussicht besteht, auf lange Sicht zu regieren. Aus diesem Programm muß u. E. klar

und deutlich hervorgehen, daß ein neuer Kurs eingeschlagen wird und sich im Vergleich zu dem, was gestern war, tatsächlich etwas geändert hat und für die Zukunft noch vieles ändern soll. Von heute auf morgen ist natürlich nicht ein Jubel zu erwarten. Jede Regierung bedarf einer gewissen Zeit zur Einarbeitung, und erst wenn sich die einzelnen Minister in die sachlichen Arbeiten ihres Ressorts hineingefunden haben, können sie mit Erfolg amtieren. Die Erfolge der Regierung sind schließlich abhängig von ihrer Amtsdauer. Man kann natürlich die Stabilität eines Kabinetts nicht von vornherein garantieren. Aber es erscheint immerhin möglich, seine Stabilität wenigstens weitgehend sicherzustellen. In einer Regierung, die von vornherein auch nur zum geringsten Teil einen baldigen Verfall in sich tragen würde, hat die Sozialdemokratie kein Interesse.

Wie sich die Verhandlungen der Parteiführer im einzelnen gestalten und entwickeln werden, ist noch völlig unbestimmt. Weber über die parlamentarische Basis der neuen Regierung noch über deren personelle Zusammensetzung steht im Augenblick etwas fest. Immerhin ist für die Sozialdemokratie die Große Koalition keineswegs die einzig gegebene Lösung. Die bürgerliche Presse mag das noch so oft behaupten, es bleibt trotzdem falsch. Auch der sozialdemokratische Parteiausschuss hat keinen Augenblick daran gedacht, sich für die Große Koalition festzulegen. Wir werden im gegebenen Augenblick alle Möglichkeiten einer Regierungsbildung sachlich prüfen und unsere Entscheidung davon abhängig machen, ob es möglich ist, dem am 20. Mai zum Ausdruck gekommenen Willen der Wählerschaft in ausreichendem Maße zu entsprechen oder nicht.

Der „Vorwärts“ schreibt zum Beschluß des sozialdemokratischen Parteiausschusses:

„Die Wähler haben der Sozialdemokratischen Partei den Weg gewiesen. Sie ist entschlossen, ihn zu gehen, obwohl sie die Schwierigkeiten und Gefahren, die auf ihr liegen, sehr genau kennt. Sie wird nicht vergessen, daß in der Begeisterung für ihre großen Ziele, von denen sie keines preisgibt, die Wurzel ihrer Kraft liegt. Sie wird nicht vergessen, in mühevoller vorantwärtiger Tagesarbeit diesen Zeiten näher zu kommen. Sie wird auch nicht vergessen, daß auch wieder einmal ein Tag kommt, an dem das Volk zwischen ihr und den anderen zu entscheiden hat.“

Was die bürgerliche Presse sagt.

Der Beschluß des sozialdemokratischen Parteiausschusses zur Regierungsbildung wird in der Presse besprochen. Die „Berliner Zeitung“ weist darauf hin, daß namentlich die Sozialdemokratie die Initiative zu ergreifen habe und daß der Reichspräsident Hermann Müller am Freitag empfangen werde. Das Blatt nimmt zugleich in einem kurzen Artikel zur Regierungsbildung in Preußen Stellung, klagt darüber, daß die preussische Regierung den Landtag bereits einige Tage vor dem Reichstag zusammenberufen habe und deutet an, daß dazu noch die Absicht bestehe, den preussischen Landtag bald in die Ferien zu schicken. Das könne doch nur zu dem Zweck geschehen, „politische Lasten in Preußen zu schaffen, bevor im Reich die Würfel gefallen sind“.

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei hat sich am Mittwoch mit der Frage der Regierungsbildung beschäftigt und nach Referenten zur Situation Stellung genommen. Nach den Informationen der volksparteilichen Presse ist in der Sitzung Einmütigkeit darüber gewesen, daß die Sozialdemokratie die Verantwortung der Regierungsbildung zu übernehmen habe. Die Fraktion der Volkspartei des Reichstages und des preussischen Landtages beabsichtigen, am nächsten Mittwoch in einer gemeinsamen Sitzung zu den Dingen Stellung nehmen, und die volksparteiliche „Tägliche Rundschau“ hat wohl recht, wenn sie sagt, daß schon die gemeinsame Sitzung darauf hindeute, daß in der Volkspartei die Absicht bestehe, die Große Koalition in Preußen und im Reich zuzubringen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ begrüßt den Beschluß des sozialdemokratischen Parteiausschusses. Die Sozialdemokratie sehr sich jetzt, von dem Willen der Volksgunst emporgetragen, zum Handeln gezwungen. Man merke der Entscheidung an, wie schwer es gefallen sei, die oppositionellen Elemente mundtot zu machen. Wir wissen nicht, woher der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ diese neuartige Kunde kommt. Auch die „Kreuzzeitung“ zerbricht sich den Kopf darüber, „wie weit sich der Einfluß der Radikalen bei der Formulierung der Forderungen auswirken wird, die die Sozialdemokraten ihren künftigen Koalitionspartnern als Verhandlungsgrundlage vorlegen werden“ und freut sich schließlich darüber, daß sie die ungleich angenehmen Rollen des Zuschauers haben.

Die Sozialdemokratie läßt die Zeitungen der Rechten, aus der nur allzu deutlich die Resignation spricht, schreiben und kommentieren. Sie übernimmt nach der eindeutigen Willensäußerung von über 9 Millionen Wählern die Führung, um für das Wohl des schaffenden Volkes zu arbeiten.

Die geringe Wahlbeteiligung am 20. Mai.

Die Wahl am 20. Mai hat die geringste Wahlbeteiligung von allen Wahlen der letzten Zeit aufzuweisen. Bei den Wahlen zur Nationalversammlung im Jahre 1919 wählten rund 83 Prozent, zum ersten Reichstag im Jahre 1920 79 Prozent, bei den Neuwahlen im Jahre 1924 77 Prozent. Bei den Dezemberwahlen des gleichen Jahres stieg die Wahlbeteiligung auf 78 Prozent, am 20. Mai 1928 auf 75,4 Prozent zu sinken.

Verlorener Tag im Völkerbundsrat.

Woldemaras macht keine Zugeständnisse.

Genf, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Völkerbundsrat nahm sich am Mittwoch wieder die nahezu wohnatürliche Aufgabe vor, normale Beziehungen zwischen Litauen und Polen anzubahnen, ohne den eigentlichen Streitpunkt, die Wilnaer Frage, zu berühren. Der sechszehnjährige gegen Wilna unternommene Gewaltstreik und dessen Wuldung durch den Völkerbund schwächten die gerechtfertigten Vorwürfe gegen die Obstruktionspolitik Litauens ab und ermöglichten dem Emporkömmling Woldemaras, durch renitente Reden und Ablenkungsversuche einen ganzen Tag nutzloser Ratsverhandlungen herbeizuführen. Der Bericht des Völkerbundsstellvertreters den schleppenden Gang der direkten litauisch-polnischen Verhandlungen fest. Vergebens bemüht sich Chamberlain, Boncour, v. Schubert und der Präsident des Rats selbst, Woldemaras zu bestimmten Zugeständnissen über die positive Führung der Verhandlungen zu bewegen. Chamberlain und Chamberlain haben und eruchten, Boncour drohte, der Ratspräsident warnte, alles vergebens. Scharf wurde Chamberlain nur in einer Erwähnung der Erklärung Wilmars als litauische Hauptstadt, die er einen „dirigierenden, provokatorischen Akt“ nannte. Woldemaras hielt es gar nicht für nötig, darauf einzugehen. Boncour betonte sehr deutlich, daß sich der Rat diesmal mit einer Feststellung des Standes der Verhandlungen zu begnügen habe, daß er aber bei weiteren ergebnislosen Verhandlungen die Frage eines direkten Völkerbundsangeingens auf Grund des § 11 prüfen müsse. In langen Reden brachte Woldemaras wiederum Beschwerden über die Bildung litauischer Emigrantenverbände auf polnischem Gebiet vor, was Polen kategorisch bestritt. In einer Resolution bejohnte der Ratspräsident Woldemaras darauf festzusetzen, daß die direkten Verhandlungen bis zur Septembertagung des Rates „wesentliche Ergebnisse“ zu erzielen hätten. Woldemaras verzichtete die Zustimmung auf die Nachmittagsitzung durch eine Gegenresolution, die weiter nichts bejahte, als daß der Rat keinen Beschluß vom 10. Dezember 1927, daß direkte Verhandlungen stattzufinden hätten, aufrecht erhielt. Die Resolution stellt das gerechte Schicksal der Ablehnung gegen die Stimme Litauens, aber auch die Resolution des Ratspräsidenten selbst, das Problem sämtliche Ratsmitglieder für sie stimmten, denn Woldemaras stimmte gegen sie, so daß die notwendige Einstimmigkeit nicht erzielt wurde. Chamberlain brachte die dritte Refa-

lution ein, in der nur die Wiederbehandlung der litauisch-polnischen Frage in der nächsten Ratstagung gefordert wird. Sie hätte mit einer einfachen Mehrheit angenommen werden können, da es sich um eine Prozedurfrage handelt. Da sie aber Litauen nicht wehte tat, geruhte sogar Herr Woldemaras, für sie zu stimmen. Damit ist ein ganzer Tag Sitzungen wie das hornberger Schicksal ausgegangen.

Internationale parlamentarische Wirtschaftskonferenz.

Paris, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) In Versailles wird am 19. Juni die Internationale Parlamentarische Wirtschaftskonferenz eröffnet werden. Die Konferenz tritt nach dem Kriege zum vierten Male zusammen, und man rechnet mit der Beteiligung von 44 Nationen. Auf der Tagesordnung steht in erster Linie die Frage der wirtschaftlichen Abstützung, ferner im Zusammenhang damit die Beratung von Maßnahmen zur Kräftigung der wirtschaftlichen Lage der einzelnen Länder und vernünftigen Regelung ihres Abzuges. Die Konferenz wird außerdem vier Kommissionen ernennen, eine Kreditkommission, eine Landwirtschaftskommission, eine Kohlenkommission und eine solche für Auswanderungsfragen. Es besteht die Absicht, einen ständigen interparlamentarischen Rat für internationale Handelsabkommen zu wählen.

Vor der Frankensabstimmung.

Paris, 7. Juni. (Telunien.) Den Hauptgesprächsstoff in den Wandelgängen der Kammer bildete am gestrigen Mittwoch die Stabilisierung, die man einstimmig für beschlossen ansieht. Nur über das vermutliche Datum dieser Maßnahme gehen die Meinungen der Parlamentarier noch auseinander. Doch geht die allgemeine Auffassung dahin, daß die Regierung nicht bis zu dem voraussichtlich am 14. Juli beginnenden Parlamentsferien warten wird.

Eine unmögliche Auffassung.

Kr. In einem Artikel, der „Koalitionen“ betitelt ist, schreibt der „Sozialdemokratische Pressedienst“ u. a. folgendes:

In Köln sagt der Parteiausschuss, um Stellung zur politischen und parlamentarischen Lage zu nehmen. Es ist nicht seine Aufgabe, zu entscheiden. Er wird besprechen, und die Vertreter aus den Organisationen im Reich werden ihre Urteile abgeben. Beschlüsse, die richtunggebend für die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion sind, wird er nicht fassen; das ist Aufgabe der Reichstagsfraktion selbst, und wenn die Regierungen der Länder von der Neubildung der Regierung im Reich berührt werden sollten, Angelegenheit der sozialdemokratischen Fraktionen in den Parlamenten der Länder.

Gegen diese Auffassung muß mit aller Schärfe protestiert werden. Es muß einmal klar und deutlich ausgesprochen werden, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion durchaus nicht souverän ist, politisch nicht tun und lassen kann, was sie will, und daß sie nicht die Gesamtpolitik der Partei zu bestimmen hat, sondern, daß sie sich gefälligst ebenso wie alle anderen Parteieninstanzen der politischen Linie einzuordnen hat, die von der höchsten Instanz der Partei, dem Parteitag, festgelegt wird, und den politischen Richtlinien der obersten Parteinstanzen zu fügen hat. Es ist auch selbstverständlich, daß der Reichstagsfraktion Beschlüsse des Parteiausschusses nicht gleichgültig sein können, sondern daß sie sie so lange bindende Kraft haben, als kein Parteitag sie aufhebt und daß die Reichstagsfraktion, wenn sie Beschlüssen des Parteiausschusses nicht glaubt Rechnung tragen zu können, an den Parteitag appellieren und um letzte Entscheidung bitten muß. Was haben Sitzungen des Parteiausschusses für Sinn, wenn er keine richtunggebenden Beschlüsse fassen kann. Diese aus der vorstehenden Ausführung des Pressedienstes sprechende Auffassung über die selbständige Stellung der Reichstagsfraktion führt in Fällen von Meinungsverschiedenheiten zwischen den verschiedenen Parteinstanzen notwendig dazu, daß die Politik der Partei von einem reinen Gremium von Parteigenossen bestimmt wird und nicht von der Gesamtpartei selbst. Wenn die Demokratie in der Partei nicht eine inhaltsleere Phrase werden soll, ist das ein unmöglicher Zustand. Wir möchten dies einmal feststellen, obwohl gegenwärtig kein Anlaß besteht, anzunehmen, daß die Reichstagsfraktion in ihrer Haltung zu der Auffassung sowohl der Mehrheit des Parteiausschusses wie eines etwa zusammentretenden Parteitages in Widerspruch geraten wird.

(Man komme uns auch nicht mit dem Parteistatut, das alles das, was hier als Selbstverständlichkeit hingestellt wird, doch gar nicht widerspricht. Das ist formal richtig. Das kann auch statutenmäßig nicht festgelegt werden, weil kein außerhalb des Reichstags stehender Verein, und juristisch ist die Partei nichts anderes, den Reichstagsfraktionen rechtlich bindende Vorschriften machen kann. Aber die Selbständigkeit der Reichstagsfraktion widerspricht dem Geist unseres Parteistatuts und jeder einzelne Abgeordnete unserer Partei hat sein politisches Handeln so einzurichten, daß die für die Parteigenossen bindenden Parteibeschlüsse nicht verletzt werden. Sonst muß die Partei ihnen gegenüber die Konsequenzen ziehen.)

Kapitalistische Ausbeutung in einem kommunistischen Parteibetrieb.

Gotha, 5. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Das aus einem Prozeß mit dem früheren kommunistischen Abgeordneten Geitzner bekannte kommunistische „Thüringer Volksblatt“, Gotha, macht wieder, und nicht im besten sozialen Sinne von sich reden. Das Unternehmen beschäftigt einen Chauffeur und entlohnt ihn mit 18,40 Mark wöchentlich unter Tarif. In der untertätigen Bezahlung tritt auch noch Ueberarbeit und Feiertagsarbeit, für die Bezahlung rundweg abgelehnt wird. Praktiker, die eines rückständigen Kapitalisten durchaus würdig wären!

Paul Goehre †.

Paul Goehre ist in Radeburg, wo er seinen Lebensabend verbrachte, im Alter von 64 Jahren gestorben. Er studierte Theologie und ging im Alter von 26 Jahren in die praktische soziale Arbeit. Zunächst arbeitete er in einer Chemiker-Fabrikfabrik, lernte das ganze Elend der Arbeiterklasse kennen und wanderte auch als Handwerksbursche. In einem Buche „Drei Monate Fabrikarbeiter und Handwerksbursche“ legte er seine Erlebnisse nieder. Mit Kammann zusammen gründete er, jetzt Mitarbeiter in Frankfurt a. O., die Nationalsozialistische Partei und kam später zur Sozialdemokratie. Nach dem Kriege wurde er Unterstaatssekretär im Preussischen Kriegsministerium.

Petroleum.

Roman von Upton Sinclair.
Copyright 1927 by Knickerbocker Verlag A.-G., Berlin W. 50.
(Kahndrud verboten.)

Sie erklommen einen Abhang, gelangten in einen Park mit dunklen Eichen und blauen, grauen Eukalypten. Sie schritten auf dem steilen Rasen wie auf einem Teppich. Das Tal lag gegen Westen offen, die Sonne war gerade untergegangen, der Himmel glänzte golden, die Wälder trugen ihre letzten Kräfte aus, und tief drinnen in Bunnys Herzen schmerzte die Einsamkeit, weil die Wälder für ihn den Vortraben bedeuteten, die seinen Hügel von Paradiese und das Glück, von dem er vergeblich geträumt hatte. Nun aber träumte Rachel. „O Bunnay, das ist ja schön! Gerade das, was wir brauchen. Nicht Hope Hochschule, die Schule der Hoffnung, wir könnten gar keinen besseren Namen finden.“ Bunnay lachte. „Wir wollen doch keinen Namen kaufen. Wälder erproben nehmen.“ „Wieviel Acres sagten Sie?“ „Sechshundertvierzig, über hundert sind kultiviert. Das ist mehr, als wir im Anfang bearbeiten können.“ „Und nur achtundsechzigtausend Dollar! Das ist ein gutes Geschäft.“ Rachel hatte gelernt, nach Bunnays persönlichem Maßstab zu denken, seitdem sie das Land in seinem kleinen Auto durchfuhr, um Millionärsspielfläche und Badeanstaltenparadiese zu beschaffen. „Der Preis ist nicht zu hoch, wenn die Erde und die Wasser-versorgung gut sind.“ „Wir könnten sehen, wie alles wächst, ehe es dunkel wird.“ „Ja. Wir wollen morgen früh zurückkommen und mit dem Farmer reden. Vielleicht ist er ein Pächter, dann wird er uns die Wahrheit sagen.“ „Nicht vergeblich hatte Bunnay in seiner Jugend mit dem schlauen alten Peter Grund und Boden aufgesucht.“

II.
Die Dämmerung verüllte das Tal der neuen Träume, auf den Hügel lag purpurne Schatten. Bunnay sprach: „Eines macht mir Sorgen: ich fürchte, es wird einem Stempel geben.“ „Was wollen Sie damit sagen?“ „Wir sind immer zusammen, fahren fort, bleiben aber nicht aus.“ „Nun, Bunnay.“

In Erwartung der Regierungserklärung Poincarés.

Große Autonomistendebatte in Sicht.

Paris, 7. Juni. (Eigener Funkbericht.)

Das erste Zusammentreffen der Regierung Poincarés mit der neuen Kammer scheint nicht sehr freundlich ausfallen zu sollen. Die Regierungserklärung, die, wie schon gemeldet, ziemlich formlos gehalten ist und sich lediglich bemüht, die von der Idee der Rationalisierung begeisterte Kammer durch soziale und Wirtschaftsreformen zu gewinnen, dürfte nur eine kühle Aufnahme finden. Die Linke zeigt sich darüber verstimmt, daß die Regierung darin das Prinzip der Laiengefugebung nicht mit der nötigen Schärfe betone. Die Rechte hat sogar eine Demonstration geplant wegen ihrer eskalanten Niederlage bei der Wahl des Kammerpräsidenten. Dazu kommt noch, daß sofort nach der Regierungserklärung die für das französische Nationalgefühl sehr peinliche Elsaß-Lothringische Frage zur Debatte kommt. Die elsässischen Abgeordneten haben angekündigt, daß sie über den Freilassungsantrag Walter zugunsten der autonomen Abgeordneten Ricklin und Kossé das Wort ergreifen wollen. Die Rechte will den Abg. Reichel vorziehen, um zu verlangen, daß die Kammer sich schon heute über die Anerkennung oder Ablehnung der Wahl Ricklins und Kossés ausspreche und die Sozialisten haben Grumbach und Uhrig beauftragt, einen umfassenden Amnestieantrag sowohl zugunsten der Autonomen, wie auch der Kommunisten zu vertreten. Es ist zwar vorauszu sehen, daß die Regierung unter der Drohung des Vertrauensvotums die Ablehnung aller diese Anträge wird erzwingen können, aber es muß dabei doch zu einer nicht gerade förderlichen Diskussion kommen.

Günstiges Echo der letzten Mussolinirede in Frankreich.

Paris, 6. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die Rede Mussolinis über die auswärtige Politik Italiens findet in der französischen Abendpresse ein günstiges Echo, allgemein wird die Mäßigung festgestellt, mit welcher der Diktator im Gegensatz zu seinen sonstigen häufig recht temperamentvollen Ausführungen diesmal die brennenden Punkte der italienischen Außenpolitik, so das Verhältnis zu Jugoslawien und vor allem die Beziehungen zu Frankreich, behandelt habe. Der „Temps“ schreibt, die französische öffentliche Meinung werde sicher die Rede Mussolinis in ihrem vollen Wert würdigen und als Vorzeichen der baldigen Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern ansehen. In den Bemerkungen Mussolinis über die Wandelbarkeit der Verträge sieht der „Temps“ vor allem Ermunterungsworte für die Ungarn und auch für die Deutsche. In Wien, so bemerkt das Blatt spitz, werde man wohl kaum neugierig haben, darauf zu hoffen, daß Mussolini sich für die Umwandlung der Verträge einsetzen werde, wenn sie den italienischen Interessen nicht entspräche.

Benesch über seinen Berliner Besuch.

Berlin, 6. Juni. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Prag meldet, sprach Benesch im Aufhause des Abgeordnetenhaus über seine Berliner Reise. Er stellte fest, daß die Berliner Unterredungen im aufrichtigsten Geiste und in wirklich freundschaftlicher Weise geführt worden seien, in dem Bewußtsein, daß heute zwischen den beiden Staaten keine ernstlichen Streitfragen gelte und daß die beiderseitigen Beziehungen einem wirklich freundschaftlichen Geiste entsprächen, der seine Grundlagen in dem Geiste von Locarno habe.

Verhandlungen über den Kriegsverzichtsvertrag.

London, 6. Juni. Nach Meldungen aus Washington wird von dortiger maßgebender Seite erklärt, daß Staatssekretär Kellogg beabsichtigt, den an den Verhandlungen über einen Kriegsverzichtsvertrag beteiligten Mächten in Kürze eine Note zu überreichen, in der die vorgeschlagenen Änderungen des ursprünglichen Vertragsentwurfes bekannt gegeben werden sollen. In dieser Note sollen die Mächte weiter aufgefordert werden, nunmehr praktische Schritte für den Abschluß eines Vertrages zu tun, nachdem mit Ausnahme Frankreichs offensichtlich alle Mächte dem amerikanischen Vorschlag günstig gegenüberstehen.

Die Verhandlungen Kelloggs mit den Vertretern der Mächte dauern noch an. In amerikanischen politischen Kreisen ist man davon überzeugt, daß Frankreich dem Vertrag gleichfalls beitreten wird, wenn er erst von anderen Mächten unterzeichnet worden ist. Die Regelung der von England angeknüpften Frage, so besonders die der Handlungsfreiheit in wichtigen Interessengebieten, soll erfolgen durch ein Vorwort zu dem Vertrage, durch ein Dokument, in dem die Gebiete fest umschrieben sind, für die diese Handlungsfreiheit zugestanden wird, und durch ein besonderes Abkommen zwischen den Signaturmächten. Die noch ausstehenden Antworten Südafrikas und Indiens auf die Kelloggischen Vorschläge werden in Kürze erwartet. Die südafrikanische Regierung wird in ihrer Antwort ihre voll Zustimmung zu den Kelloggischen Vorschlägen aussprechen.

Nechtung des Faschismus.

Die Arbeitervertreter im Londoner Stadtparlament lehnen es ab, den Bürgermeister von Rom zu empfangen.

London, 6. Juni. (Eig. Drahtber.)

Die der Arbeiterpartei angehörigen Mitglieder des Londoner Grafschaftsrates (Londoner Stadtparlament) haben den Beschluß gefaßt, von dem von Seiten der Stadt London am 12. Juni zu Ehren des Bürgermeisters von Rom gegebenen Empfangs korporativ fernzubleiben. Der Fraktionsvorsitzende der Arbeiterpartei im Grafschaftsrat Herbert Morrison hatte diesen Schritt in einem an den Vorsitzenden des Grafschaftsrates gerichteten Brief begründet. Die Arbeiterpartei, so stellt Morrison fest, sei stets bereit gewesen, Vertreter anderer Nationen unab-

hängig von ihrer politischen Einstellung zu begrüßen und den größten Wert darauf, daß repräsentative Persönlichkeiten anderer Nationen offiziell willkommen geheißen würden. Der Gouverneur von Rom könne jedoch nicht mehr als ein Vertreter der Bürger Roms betrachtet werden, wie Mussolini nicht als Vertreter der gesamten Bevölkerung Italiens betrachtet werde. Beide wären durch gewalttätige Zerstörung der kommunalen bzw. der staatlichen Demokratie zur Herrschaft gekommen. Die Vertreter der Arbeiterpartei im Grafschaftsrat hätten die kommunistischen Gewalttätigkeiten verdammt. Sie könnten ebensowenig an der Begrüßung eines Mannes teilnehmen, welcher die faschistische Diktatur und nicht die Bevölkerung Roms vertrete. Die Vertreter der Arbeiterpartei im Londoner Parlament bedauerten aber, an den Feierlichkeiten am 12. Juni, zwei Tage nach dem vierten Jahrestag der Ermordung Matteottis, nicht teilnehmen zu können.

Der Justizterror in Polen.

Das Urteil im weiß-russischen Kommunistenprozeß. Warschau, 5. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Am Montag ist in Bialystok der Prozeß gegen 136 Mitglieder der kommunistischen Partei Weißrusslands zu Ende gegangen, denen staatsfeindliche Tätigkeit zum Vorwurf gemacht wurde. Von den Angeklagten, die über 2½ Jahre in Untersuchungshaft gefesselt haben, sind 89 zu schweren Zuchthausstrafen von 1 bis 8 Jahren verurteilt worden. Es ist dies bereits der dritte Prozeß, der im Laufe einer kurzen Zeit von den polnischen Behörden gegen die freiheitlichen Bewegungen der slavischen Minderheiten angehängt worden ist. Im Prozeß gegen die weißrussische Homada (über 150 Angeklagte) sind bekanntlich auch mehrere Sejmabgeordnete zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt worden, und auch in dem Prozeß von Lub behrug die Zahl der Angeklagten über 100. Die Behörden suchen die freiheitlichen Bewegungen der Minderheiten, die im Grunde genommen den Staat keineswegs bedrohen, sondern nur auf Erleichterung der politischen und kulturellen Bedingungen hinarbeiten, zu unterdrücken, indem sie die Führer schwer bestrafen, ohne zu bedenken, daß ein solches Vorgehen nur die Gegenläufe innerhalb der gesamten Bevölkerung verschärfen kann. Die Folgen dieser Minderheitenpolitik lassen auf sich auch nicht warten. So ist beispielsweise auch derjenige Teil der Ukrainer, der bisher auf dem Boden der lokalen Zusammenarbeit gestanden hat, in das Lager der prinzipiellen Opposition übergegangen, wie das bei den gegenwärtigen Parlamentsdebatten über das Budget unzweideutig zum Ausdruck kommt.

„Nein, ich bin wirklich beunruhigt. Ich sagte Peter Nagel, wir müssen uns an die bürgerliche Moral halten, und jetzt fangen wir gleich falsch an. Tante Emma hat bürgerliche Ansichten und auch Ihre Mutter. Wir sollten heiraten.“
„O Bunnay!“ Sie starrte ihn an, doch war es zu dunkel, um den Ausdruck seiner Augen erkennen zu können. „Scherzen Sie?“
„Rachel“, erwiderte Bunnay, „hab Sie bereit, dieses Opfer zu bringen, um den guten Ruf unserer Anstalt zu wahren?“
„Sie ist ein den Schritt näher, und das Mädchen stammelte: „Bunnay... das... das ist doch nicht Ihr Ernst.“
„Ich sehe wirklich keinen anderen Ausweg.“
„Nein, Bunnay.“
„Weshalb nicht?“
„Weil... weil Sie doch keine Jüdin heiraten wollen.“
„Guter Gott!“
„Überprüfen Sie mich nicht: ich bin stolz auf meine Rasse. Ihre Freunde würden es für ein Unglück halten.“
„Meine Freunde, Rachel? Wo zum Teufel habe ich Freunde außerhalb der Bewegung? Und was wäre die Bewegung ohne die Juden?“
„Aber Bunnay, Ihre Schwester?“
„Meine Schwester ist nicht meine Freundin. Sie hat mich auch nicht geliebt, ihr einen Mann auszuwählen.“
„Rachel hand hält, verhängung aerods die Finger ineinander.“
„Bunnay, wollen Sie wirklich, oder ist das nur ein plötzlicher Einfall?“
„Wahrscheinlich, aber einer, den ich bereits öfters hatte.“
„Wenden Sie es nicht bezweifen?“
„Er lachte. Das hängt ganz von Ihrer Antwort ab.“
„Rachel Sie keine Witze, Sie erschrecken mich. Ich darf nicht zugeben, daß Sie eine Dummheit begehen. Die Sache ist sehr ernst.“
„Weshalb Sie so aufpassen?“
„Ich kann nicht anders, Sie wissen nicht, wie einem Mädchen zumute ist. Sie dürfen nicht aus einer großartigen Regierung heraus etwas tun, für geborenen jüden und unglücklich werden. Sie sollten keine Handwerkerstochter heiraten.“
„Guter Gott, Rachel, mein Vater war ein Kautschuktreiber.“
„Ja, aber Sie sind ein Angestellter, eine stolze Rasse. Sie sollten eine hochgewachsene blonde Frau heiraten, die ihr Leben lang schön bleibt und in einem Salon paßt. Wir Jüdinnen werden nach dem zweiten oder dritten Kinde fett, und dann würden Sie mich nicht mehr gern haben.“
„Bunnay brach in Lachen aus. Ich habe den Hochzeiten der hochgewachsenen, blonden angestellter Frauen beigewohnt und den Worten des Pfarrers gelauscht.“

„Bunnay, ich will den Tatsachen ins Auge sehen.“
„Also, Liebste, wenn Sie unbedingt feierlich sein wollen: ich habe zufällig nie eine blonde Frau geliebt. Die beiden, mit denen ich lebte, waren ebenso dunkel wie Sie. Sie wissen doch?“
„Ja.“
„Vi war schön genug, wird es auch bleiben, das gehört zu ihrem Beruf. Aber ihre Schönheit nützte mir wenig, sie ließ mich wegen eines zumänlicher Kränzen sitzen.“
„Weshalb, Bunnay?“
„Weil ich der Bewegung nicht untreu werden wollte.“
„O, wie ich diese Frau hasste!“ Rachels gelassene Stimme klang unvermittelt so dramatisch, daß Bunnay neugierig wurde.
„Sie hassten Sie?“
„Ich hätte sie erwürgen können.“
„Weil Sie Sie geschlagen hat?“
„Nein. Weil ich wußte, daß Sie Sie von der Bewegung trennen wollte, und glaubte, es werde ihr gelingen. Sie besah alles, was mir fehlte.“
Bunnay dachte nach: wie seltsam, Bi hatte es gewußt und er nicht. O diese Frauen! Laut sagte er nur liebenswürdig: „Nein, Sie hatte nicht alles.“
„Was habe ich, Bunnay, was bedeute ich für Sie?“
„Ich will es Ihnen sagen. Ich habe es demnach satt, seitdem ich selbständig zu denken anfing, war ein einziger Streit mit den Menschen, die mich liebten und glaubten, daß sie das Recht besäßen, über mich zu bestimmen. Sie wissen nicht, welcher Frieden mich erfüllt, wenn ich mit Ihnen bin, es ist, als lehnte man sich in gute, weiche Kissen zurück. Ich ärgerte, weil ich auf das Abenteuer mit Bi Tracy nicht besonders stolz bin und nicht wußte, ob Sie einen Mann aus zweiter Hand nehmen würden, oder eigentlich dritter Hand.“
„Bunnay, die anderen Frauen hören mich nicht. Selbstverständlich werden sie Ihnen immer nachlaufen. Fräulein Tracy machte mir Kummer, weil ich wußte, daß sie selbständig ist, und fürchtete, Sie würden das zu spät entdecken und daran zugrunde gehen. Wenigstens redete ich mir das so ein, die Wahrheit aber ist wohl, daß ich gelb vor Eifersucht war.“
„Aber, Rachel? — Liebt Sie mich?“
„Als ob nicht jede Frau dich lieben müßte. Die Frage ist: Liebt du mich?“
„Ja, Rachel, sehr.“
„Ach, Bunnay.“ Rachels Stimme klang nicht ganz fest: „Du zeigt es aber nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater
(Obernhaus)
Donnerstag
19 bis gegen 23 Uhr:
21. Abont-Borstell.
Serie E
Der Rosenkavalier
Freitag
20 bis nach 22 Uhr:
21. Abont-Borstell.
Serie C 6-57
Zum letzten Male!
Josua.
Sonntag
20 bis 22 30 Uhr:
**Der fliegende
Holländer.**

Schauspielhaus.
Operettenbühne. 6.30
Tel. 36300
Donnerstag 20 Uhr:
Der Zarewitsch
Freitag 20 Uhr:
Die Försterwitwe
Sonntag 20 Uhr:
Aufführung!
**Die
Jüngende
Venus**

Musik von Edward Künneke.
Sonntag nachm. 15 Uhr:
Die Zirkusprinzessin
Sonntag u. täglich 20 Uhr:
Die Jüngende Venus.

Lobe-Theater.
Tel.: 56747.
Donnerstag u. Freitag
20 Uhr:
Schieber des Adoms
Tragikomödie
von Pagenel und Nizan.
Sonntag 20 Uhr:
Zum ersten Male!
Saisonverkauf 1928
Die neue große Szene
im Lobe-Theater.
Tage von Paul Bernay
und Carl Bek.
Musik von Harry Lehmann.

Thalia-Theater
Tel.: 56747.
Donnerstag u. Freitag
20 Uhr:
Bürger Schöppel
Komödie
von Carl Sternheim.
Titelrolle:
Rudolf Platte.
Sonntag 20 Uhr:
Zum ersten Male!
Der letzte Schleier
Ein Stück in drei Akten
von G. W. Wheatley.
Für die deutsche Bühne
bearbeitet v. Gustav Beer.

Liebig-Theater.
Täglich 8 Uhr:
Die
Jugendprinzessin
Musik von Kurt Zöllig.
Begen des beispiellosen
Erfolges weitere 4 Tage
verlängert!

Arbeiter, Maurer, Zimmerleute
empfehlen:
Schwarze Lederhosen 3 Draht... 15 u. 12 Mk.
mit Leder... 16 u. 13 Mk.
Schwarze Tuch-Lederhosen... 6.50 Mk.
auch mit Schnitt... von 7 Mk. an
Große Auswahl in
Maurer-Köper-Blusen, Jacken und Hosen.
Eugen Hamburger
Teldstraße 31, Ecke Spingstraße.

**Starke
Wanzenplage**
erfordert stärkste Vernichtungsmittel
Verwenden Sie „Renoil“, Beutel 6.50 u. 1.00, macht keine
Ecke, überall wirksam. Insektenlos macht.
Hauptvertrieb
Drogerie Gustav Hoche
Breslau 6 - Friedrich-Wilhelm-Str. 19
Spezialgeschäft für Ungezievertötung

Anteate erscheint in unserer Zeitung
des größten Erfolgs!

Verlangen Sie
beim Einkauf von Milch stets die
molkecreimäßig bearbeitete Milch der
Molkerei Emanuel Ksoll, Aisenstr. 21
Diese Milch ist pasteurisiert, zentrifugalgereinigt und
tiefgekühlt.
Der Genuß von nicht molkecreimäßig bearbeiteter
Milch ist mit großen Gefahren für die Gesundheit, wegen
den evtl. in derselben enthaltenen Krankheitskeimen, ver-
bunden.
Also verlangen Sie nur
Milch von Emanuel Ksoll, Molkerei, Aisenstr. 21
Die Kleinhandelsstellen, welche meine Milch führen, sind
durch Aushang meines Firmenplakates kenntlich gemacht
Fernruf 59 224 6392

Molkerei Emanuel Ksoll
Breslau • Aisenstraße 21

Krauss-Ware
verbürgt
langjährige Haltbarkeit
Volkshadewannen :: Waschwannen :: Sitzwannen
Dampf-Waschmaschinen :: Wärmflaschen :: Leibwärmer
Verkaufsstellen: 10067
Alle Fachgeschäfte

Öffentl. Aufforderung
zur Abgabe einer Steuererklärung für die
Gewerbesteuer nach dem Gewerbesteuergesetz
für 1928.
I.
Eine Steuererklärung ist abzugeben für alle ge-
werbesteuerpflichtigen Unternehmen, deren Leitung
sich hier befindet.
1. wenn ihr Gewerbesteuervertrag am 1. Januar 1928
oder an dem in das Kalenderjahr 1927 fallenden
letzten Abschlußtag — bei Neugründungen nach
dem 1. Januar 1928, am Tage der Gründung —
den Betrag von 3000 RM überstiegen hat;
2. wenn vom Vorsitzenden des Gewerbesteuer-
ausschusses eine Steuererklärung besonders ver-
langt wird.
Die Steuererklärung ist vom Inhaber des Be-
triebes abzugeben.

II.
Die hiernach zur Abgabe der Steuererklärung
Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuer-
erklärung unter Benutzung des für sie vorgeschriebenen
Vordrucks Muster Gew. 37 sowie Unternehmen mit
Betriebsstätten in verschiedenen preussischen Ge-
meinden einschließlich Muster Gew. 38 in der Zeit
vom 15. bis zum 30. Juni 1928 bei dem Vorsitzenden
des Gewerbesteuerausschusses für den Stadtkreis
Breslau einzureichen.
Denjenigen Steuerpflichtigen, denen bis zum
16. Juni Vordrucke für die Steuererklärung nicht
zugegangen sind, werden auf Verlangen Vordrucke
vom 18. Juni ab im Magistratsbüro V, Königs-
platz 2, I am Schalter, während der Dienststunden
von 8-13 Uhr abgegeben. Die Steuererklärung
ist schriftlich — zweckmäßig eingeschrieben — ein-
zureichen.
Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist
vom Empfang eines Vordrucks zur Steuererklärung
nicht abhängig.

III.
Wer die Frist zur Abgabe der ihm obli-
gen Steuererklärung versäumt, kann mit Geld
zur Abgabe der Steuererklärung angehalten
auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v.
festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt
werden.
IV.
Die Hinterziehung oder der Verzug einer
Zahlung der Gewerbesteuer nach dem Ge-
setze wird bestraft. Auch ein fahrlässiger
Verzug gegen die Steuerbehörde (Steuerbehörde)
wird bestraft.
Breslau, den 4. Juni 1928.
Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses
für den Stadtkreis Breslau.

Teppiche Läufer, Divan
u. Steppdecken
ohne Anzahlung in 10 Monatsraten
Agay & Glöck, Frankfurt a. M.
Größtes Teppichverandhaus Deutschlands
Schreiben Sie sofort!

Hildebrandtstr. 28
Gemeinnützige alkoholfreie Gaststätte
nach Umbau Eröffnung: Montag, 11. Juni
Schöne, freundliche Räume, kräftiger Mittagstisch
im Abonnement 0.40, 0.60, 0.80 Mk.
Einzelbesuch etwas teurer. Trinkgelder verbott.
Geöffnet von 8 Uhr früh bis 18 Uhr abends
Kaffee mit Gebäck, Milch, alkoholfreie
Getränke, belegte Brötchen, einfache Eisbe-
reitungen zu jeder Tageszeit.

**Damen
und Herren**
die sich eine gute, solide
Wäsche wünschen, Obermeyer's
zu empfehl. Die Reihe besteht aus
uneingeschnitten, was jahrelang
und private Gutachten bestätigt
sind. — 65, 50% verstärke. M.
Nachbehandlung in 10 Minuten
möglich zu empfehlen. In
allen Apoth., Droger., und
Wäschehandlungen.

Sie verdienen tägl.
10 Mt. an Schmückend.
persönlich kommen.
Reste
in Serge, Kattun, Wein-
hemden, Kattun, Kattun,
Garn, Knöpfe, Ker-
zen, Erbsen, alles sehr billig.
Ware • Detail und
Grosßhandel.

Bertold Lipp
Heinrichstraße 16
Fiktalen Oberstra-
ße und Weisbergstraße

1 Schlafzimmer
gestimmte Birke, mit 1.80
Spiegelschrank, Kom-
mode, 750 — Mt. zu verkaufen
Tischlerei Gellhornstr.

Kleine Anzeigen
sind komplett gezeichnet
isolierte Anzeigen von 2
Zeilen. Kaugelchen u.
nur von Privat. 20
3 Miennia, betr. 4 Miennia

FREITAG

den 8. Juni, vormittags 8 1/2 Uhr, beginnen unsere

SERIENTAGE

Beachten Sie in unserem morgigen Inserat:
Die außergewöhnlich billigen Preise
Die reichhaltige Auswahl in praktischen Artikeln

SAXONIA Wollwarenhaus
Das große Spezialhaus am Christophorusplatz
BRESLAU FALK & DOSENER OHLAUERSTR. 60/61

Arbeitshofen
Lehrstuhl für alle Berufe
Bergstraße 7, Krzywobielz

Druckerei Volkswacht
tägliche moderner Drucksachen
Breslau 2 Fierstraße 4 b

Zeit

Safel: Die Abenteuer des braven Soldaten Schweig
während des Weltkrieges. gebd. 31.00 brosch. 21.20

Bücher

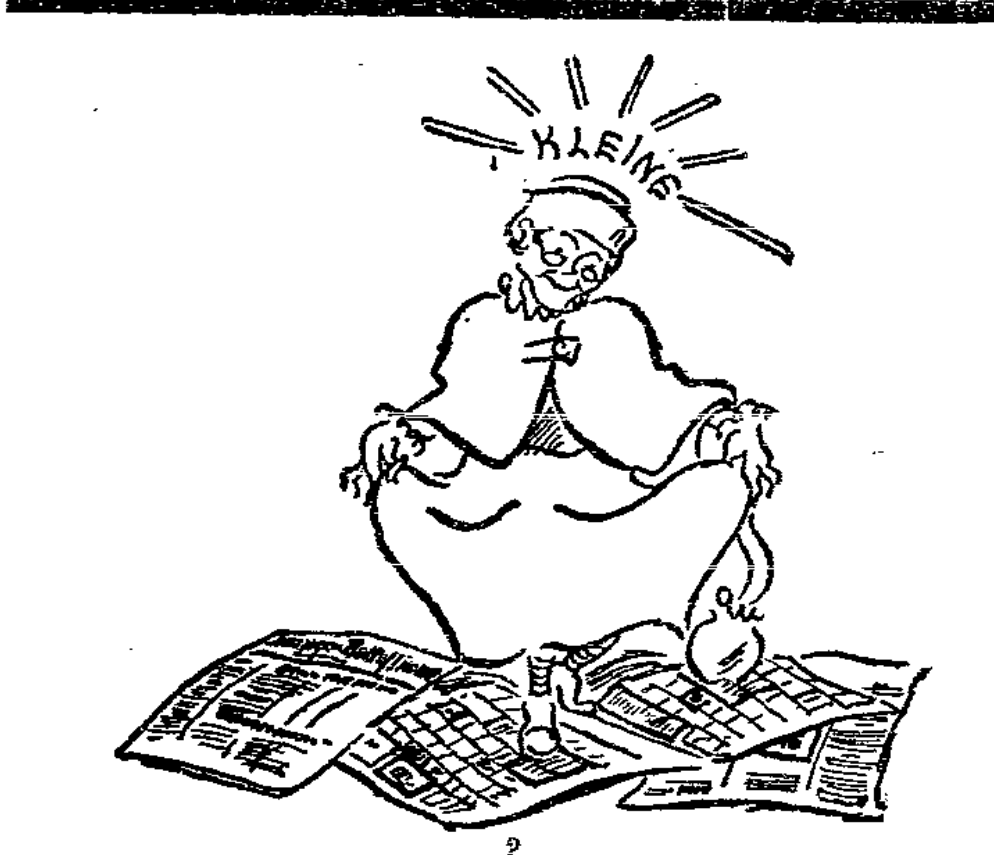
Otto Röhl: Karl Marx gebd. 12.00
Salabarnoff: Die Erziehung der Massen zum
Marxismus brosch. 2.50 gebd. 3.50
Dinner: Lannerhütte. Der Roman einer Sozialisierung
geb. 7.00
Wendel: Die Kirche in der Karikatur . gebd. 3.00

Wissen gibt Macht

Kant: Die materialistische Geschichtsauffassung
2 Bände 30.00
Kleinberg: Deutsche Dichtung gebd. 12.00
Stenberg: Der Imperialismus brosch. 13.00
geb. 17.00

Zu beziehen durch die
Volkswacht-Buchhandlungen
Neue Braunstraße 5, Neue Fochstraße 11, Fierstraße 4

Eleg. gebr. Anzüge und Mäntel
preiswert zu verkaufen
Leihhaus Kupferschmiedestraße 32, I.



„Unsere Kleine“
Ich stelle mich den geehrten Lesern vor: Man kennt mich
allgemein unter dem Namen „Die kleine Anzeiger“. Freund
aller Hilfesuchenden, Berater in Notlagen, Wegweiser für Freunde,
komme ich in weite Kreise unserer Bevölkerung und spreche aus-
schließlich mit solchen Menschen, die Ihre verschiedenen Schmerzen
lindern können. Haben Sie Vertrauen zu mir, Sie werden es
nicht bereuen! Ich bin eine billige Frau, aber verwecheln Sie
mich um Gottes willen nicht mit ähnlichen Damen. Es wäre
Ihr alleiniger Schaden. Sie erreichen mich am leichtesten in
der Geschäftsstelle der „Volkswacht“ oder in einer der Filialen.
Von Montag ab begleiten Sie mich auf meinen ver-
schlungenen Wegen. Dabei zeige ich Ihnen, wie glücklich Menschen
werden können, die mir Vertrauen schenken. Ich, die kleine
Anzeiger der „Volkswacht“ verfolge nie.
„Auf Wiedersehen!“ am Montag.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 7. Juni 1928.

Neue Fürsorgegebiete des Breslauer Wohlfahrtsamtes.

Wohnungsfürsorge an kinderreiche Familien. Gewährung von Produktivdarlehen an Arbeitnehmer.

Der Reichsbund kinderreicher Familien, der am Ende des Monats in Breslau bekanntlich seine schlesische Gautagung abhält, hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, das Wohnungsproblem der kinderreichen Familien nach Möglichkeit zu lindern. Es ist leider durch die Zeitverhältnisse bedingte Tatsache, daß heute gerade ein großer Teil der kinderreichen Familien, die wir vorwiegend in den Kreisen des Proletariats und des kleinen Mannes zu finden haben, noch in Wohnungen untergebracht sind, die in bezug auf Beschaffenheit und Größe als in jeder Hinsicht unzureichend, ja als nicht menschenwürdig bezeichnet werden müssen. Es kann nicht genug betont werden, daß in Breslau durch die besonders von der Sozialdemokratie geförderte gemeinnützige Siedlungsbewegung in letzter Zeit schon eine Anzahl kinderreicher Eltern in gesunde Wohnungen, zum Teil in Eigenheimen, untergebracht wurden. Dieser Prozentfuß ist aber noch viel zu gering. Diese Unterbringung hat nun aber hinsichtlich der Mietzahlung in sehr vielen Fällen zu schlechten Erfahrungen geführt. Die ganze Wirtschaftslage, besonders auf dem Baumarkt, bringt es mit sich, daß die Mieten in den Siedlungen verhältnismäßig hoch liegen. Oft so, daß sie für den kinderreichen Familienvater zu hoch sind und dieser, der unter der heutigen Wirtschaftslage besonders drückend zu leiden hat, nicht in der Lage ist, sie aufzubringen. Hier müht man sich der beste Wille nichts. Trotzdem für den Lebensunterhalt der zahlreichen Familie man sich nur das unbedingt Notwendigste kauft, gerät doch eine Familie in Mißverhältnisse, hinter denen im Hintergrunde die graufige Not der Obdachlosigkeit lauert. Hiergegen hat der genannte Reichsbund, hat die Sozialdemokratie anzufrachten versucht. Es ist erreicht worden, daß jetzt bei dem Wohlfahrtsamt eine neue Stelle eingerichtet wurde, die die Wohnungsfürsorge und Mietbeihilfen an notleidende kinderreiche Familien" erhalten hat. Sie ist zunächst mit einem Sonderposten von 100 000 Mark ausgestattet worden. Bei den vorzuziehenden beschränkten Mitteln ist es klar, daß diese nur ausschließlich dazu dienen können, kinderreichen Familien angemessene Wohnräume zu beschaffen oder in Fällen dringender Notlage auch Mietbeihilfen zur Erhaltung der gegenwärtigen Wohnung zu gewähren. Nur wirkliche Notfälle können Berücksichtigung finden. Die Behörde rechnet mit der tatkräftigen Mitarbeit des Bundes der Kinderreichen, von dem sie verlangt, daß er aufführend unter seinen Mitgliedern wirkt, um unnütze und unzulässige Anträge auszuschalten. In einer kürzlich stattgefundenen Versammlung wurden die Richtlinien zu einem entsprechenden Zusammenarbeiten zwischen Wohlfahrtsamt und Reichsbund besprochen und aufgestellt.

Vor etwa zwei Monaten ging durch die Presse die Nachricht von einer beachtlichen Hilfsaktion durch Gewährung von Darlehen bis zu 1000 Mark an Angestellte. Da die damaligen Meldungen noch sehr ungenau waren und geeignet erschienen, mit einer falschen Auffassung zu zahlreichen Eingaben zu führen, die nicht berücksichtigt werden konnten, sind die jetzt vom Landeshauptramm für Kinderreichen ausgesetzten Richtlinien von besonderer Bedeutung. Die Mittel, die der Reichsarbeitsminister der Kreditgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilfsorganisationen Deutschlands zur Verfügung gestellt hat, können durch Vermittlung der Wohlfahrtsämter an Arbeitnehmer zur Existenzgründung ausgeteilt werden. Folgende Voraussetzungen müssen unbedingt erfüllt sein, ehe das Wohlfahrtsamt einen Antrag zur näheren Prüfung überhaupt nach Berlin weiter leiten darf: 1. Die Antragsteller müssen das 40. Lebensjahr überschritten haben. 2. Sie müssen den größten Teil ihres Arbeitslebens bis in die neuere Zeit im Angestelltenverhältnis verbracht haben. 3. Die örtlichen Verhältnisse und die Einnahme des Antragstellers muß so sein, daß mit Hilfe des Darlehens eine wirtschaftliche Existenz gegründet oder eine bestehende erhalten werden kann. 4. Soll geprüft werden, ob in der heutigen Zeit die beabsichtigte Gründung überhaupt lebensfähig ist. 5. Der Antragsteller muß das Darlehen in irgendeiner Form sicherstellen. 6. Er muß bereit sein, das Darlehen in der Sicherstellung durch Wohnungseinrichtung usw. nicht akzeptiert wird, da diese durch das Wandrecht des Vermieters gefährdet ist und auch im Haushalt als unrentabel bezeichnet werden kann. Wenn ein Antrag in einem dieser Punkte den Rechenplan nicht standhält, wird er schon von dem Wohlfahrtsamt abschlägig beschieden und gelangt gar nicht erst zur Eingabe an die Kreditgemeinschaft. Hieraus sieht man, daß dies eine Hilfe ist, die eigentlich fast nur auf dem Papier steht. Man muß sich fragen, wer wird in der Lage sein, diese Vorbedingungen restlos zu erfüllen? Vor allem möchte man einmal näher wissen, wie man sich die Sicherstellung denkt, wenn Mobilien und Hausrat nicht verpfändet werden dürfen. Wenn ein Angestellter über andere Sicherheiten Wertgegenstände, Kasse, prima Bürgschaften usw. verfügt, wird es ihm zweifellos nicht schwer fallen, auch von anderer Seite Geld für sein Geschäft in dieser Höhe zu erhalten. Uns scheint, als ob man hier eine Einschränkung getroffen hat, die den Wohlfahrtsämtern, den Ermittlern viel Arbeit ersparen wird, zahlreiches Aktenmaterial anammelt, vielen Volksgenossen längere Zeit langweilige Hoffnungen vorzuseufeln und schließlich ein negatives Ergebnis, eine Hilfe überhaupt nicht bringt. Hierüber scheint man sich auch an der anregenden Stelle nicht im unklaren zu sein, denn es wird gesagt: Viele Hilfsaktion von dem Gesichtspunkte aus unternommen, daß angesichts des jetzigen Mittelverfalls haben, es immerhin einen Erfolg bedeuten würde, wenn auch nur in einem von hundert Fällen auf dieser Grundlage eine neue Existenz aufgebaut werden könnte.

Eine wichtige Kommunaltagung in Breslau.

Beretreter fast aller europäischer Staaten als Teilnehmer. Vom 2. bis 6. Juni tagte in unseren Mauern der 16. Verbandstag des Verbandes der Leiter städtischer Fuhrparks und Straßenreinigungsbetriebe Deutschlands. Die Tagung ist von besonderer Wichtigkeit, da sie das Problem der Städtereinigung in ausgiebiger Weise behandelt. Die in der jüngsten Zeit durch neue technische Erfindungen gewonnenen Erfahrungen werden hier diskutiert und eine große Anzahl von neuen Maschinen praktisch vorgeführt werden.

Die Tagung wurde am Sonntag vormittag im Landeshaus in großer Form eröffnet. Der Vorsitzende Direktor Adolphs konnte neben den Vertretern der Behörden Vertreter fast aller europäischen Staaten begrüßen. Nach den Begrüßungsworten des Bürgermeisters Herzog, der die Stadt Breslau und den preussischen Städteverband vertrat, und des Regierungspräsidenten Jaenide, der für die preussische Regierung sprach, hörte man begrüßende Worte von Vertretern aus England, Frankreich, Schweden, Norwegen, Ungarn, Oesterreich und anderen Staaten. Anschließend wurde eine Reihe wertvoller Referate gehalten. Stadtbaurat Fischbach-Hamborn sprach über „Das Kraftfahrzeug, seine Pflege, Wartung und wirtschaftliche Nutzung“. Die Bedeutung des Kraftfahrzeuges in Kommunaldiensten zeigt sich in einem fortwährenden Steigen der Zahl der Straßenreinigungs-, Müllabfuhr- und allgemeinen Transportbetriebe der in städtischen Fuhrparks vorhandenen Kraftfahr-

zeuge. Das im kommunalen Fuhrpark vorhandene rollende Material hat heute schon einen Kapitalwert von 50 Millionen Mark, unberücksichtigt der kommunalen Feuerlöschmaschinen, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke. An die Stelle der Generalüberholung — bei denen alle Einzelheiten des Fahrzeuges, ganz gleich, ob sie verbraucht sind oder nicht, zu einem bestimmten Zeitpunkt ausgebaut werden — muß zweckmäßigerweise die vorzuziehende Wagenpflege treten. Durch diese letztere Methode wird ein höherer Grad von Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit erreicht, als die Behebung eines Fehlers erst nach Verlegen. Diese Arbeitsweise setzt jedoch eine straffe Betriebsdisziplin voraus. Die Durchführung dieser Art der Wagenunterhaltung fordert, daß die Bauart des Wagens eine bequeme Untersuchung ermöglicht. Die Fortschreitende Entwicklung kann immer weniger einer Gemeinschaftsarbeit entbehren. Zwei dieser Gemeinschaftsarbeit muß sein, mit einem Mindestbeitrag an Anschaffungs- und Betriebskosten höchstmögliche Leistungen in den einzelnen Betrieben zu erzielen und die Erfahrungen der Betriebe in der Beschaffung, Haltung und Verwertung von Kraftfahrzeugen auf die Herstellerfirmen zu übertragen.

Von dem Leiter der Berliner Straßenreinigung, Direktor Erdmann, hörte man ein ausführliches Referat über „Die Auswirkungen der neuzeitlichen Verkehrsmethoden der Straßenreinigung“. Stärker als früher tritt heute die Straßenreinigung für den Verkehr in den Vordergrund, da die Ausbreitung des Kraftwagens eine ungeheure Entwicklung genommen hat. Ein besonderes Problem bildet die Frage, ob der Asphalt, der namentlich in den Großstädten sehr stark verbreitet und wegen seiner Geräuschlosigkeit beliebt ist, unter den veränderten Verkehrsverhältnissen noch möglich ist, durch eine Verbesserung der Reinigungsmethoden und durch höhere Leistungen der Straßenreinigung bei der Reinigung

Wichtiges zur Elternbeiratswahl.

Flugblätter und Wahlvorschlagslisten sind sofort im Parteibüro abzuholen. Eine Abschrift der Kandidatenlisten ist sofort nach Aufstellung im Parteibüro abzugeben. Dasselbst muß auch der Bedarf an Stimmzetteln angegeben werden.

Zentral Elternbeirat (Liste Schulfortschritt).

asphaltierter Straßen den Asphalt so verkehrssicher zu machen, daß von einer anderen, mit höheren Kosten verknüpften Straßenreinigung abgesehen werden kann. Eine Straßenreinigungsmethode, die nur unter Anwendung unverhältnismäßig hoher Reinigungslohnkosten verkehrssicher erhalten werden könnte, würde auf die Dauer ihren Wert im großstädtischen Verkehr nicht behaupten können. Bei außergewöhnlichen Witterungsverhältnissen werden die Straßenreinigungsbetriebe alles daran setzen, um die großen Verluste für die Volkswirtschaft, die sich aus einer Einlegung des Verkehrs auf nur für Stunden ergebend, vermieden werden. Durch das starke Anwachen des Kraftwagenverkehrs werden auch die Straßenreinigungsbetriebe gezwungen, mehr als bisher auf eine Mechanisierung ihrer Betriebsmittel bedacht zu sein. Der Redner beschäftigt sich besonders mit einem Berliner Veruche, selbstlaufende Rehrmaschinen einzuführen. Das finanzielle Ergebnis dieser Veruche ist außerordentlich günstig. Um aber die Arbeit der mechanisierten Betriebsmittel nicht zu erschweren, ist es notwendig, daß den Straßenreinigungsmaschinen im Verkehr eine Sonderstellung eingeräumt wird.

Heber den Stand der Müllabfuhr in den deutschen Städten" sprach Magistratsbaurat Ludwig-Dortmund. Nach einem kurzen historischen Rückblick über die Entwicklung der Abfall- und Müllbeseitigung kam er auf die heute eingeführten Systeme zu sprechen: das Tonnenmüllsystem, das Wechselkassensystem und das Eimermüllsystem. Eine Verbrennung des Mülls hat sich wegen des geringen Heizwertes in Deutschland nicht bewährt, so blieb man bis heute noch bei uns bei der Hofabfuhr. Die Müllverbrennungstechnik bedarf zunächst noch einer praktischen Erprobung. An die Vorträge schloß sich eine lebhaft geführte Diskussion an.

Das Problem der Straßenreinigung.

Eine Ausstellung von Reinigungsmaschinen. — Breslauer Projekte.

Der jetzt zu Ende gegangenen Tagung der Leiter der städtischen Fuhrparks und Straßenreinigungsbetriebe Deutschlands war vor allem die Aufgabe gestellt, die Anpassung der Straßenreinigung an den heutigen Großstadtverkehr zu erörtern. Maschine und Motor haben auch hier ihren Siegeszug angetreten. Das Modell des mit Pferden bespannten Müllwagens weicht immer mehr dem motorisierten Großraummüllwagen. Motorfahrzeuge, auch für andere Arten der Straßenreinigung und Kanalentleerung, folgen. In einer Reihe von Referaten wurde auf dieser Tagung das Problem theoretisch klargestellt und durch-beraten. Daß diese Fragen aber durchaus keine graue Theorie sind, sondern schon eminent praktische Bedeutung haben, sah man auf einer Maschinenausstellung auf dem Gelände des Schlachthofes, und ein Teil der breiteren Öffentlichkeit am Dienstag in einem Propagandazuge durch die Stadt.

Gegen 100 Motorwagen verschiedenster Art und Gestaltung waren in den weitläufigen Schlachthallen und außerhalb ausgestellt. Eine große Anzahl der bedeutendsten Maschinenfabriken,

von Breslau: Linke-Hofmann, Trelenberg und Remna waren vertreten. Auch Städte wie Wien, — Berlin und München hatten einige von ihnen bereits eingeführte Reinigungswagen zur Ansicht gelandt. Man sah riesige, aber trotz der Größe recht schmittige Sprengwagen für 5000 Liter Inhalt, die ein Sprengen von insgesamt 30 Meter nach beiden Seiten ermöglichen. Von gleichem Kubinhalt sind die neuen großen Füllkalienwagen, eine geällige Bauart, die nichts von ihrem Transportgegenstand verliert. Mit großen Saugschläuchen werden die Füllkalien aus der Grube gesaugt und können auf demselben Wege in Bahnwagen entleert werden. Bei anderen Wagen können durch eine an dem Wagen angebrachte Kranführung die Sinklasten aus der Grube geholt und in den Wagen entleert werden. Durch geeignete Kombinationen können diese Wagen zugleich als Sprengwagen und auch als Schneepflug benutzt werden. Besondere Aufmerksamkeit wird den Motorkehrmaschinen entgegengebracht, die die Straßenreinigungsmaschine der aller nächsten Zukunft sein wird. In einem Arbeitsgange sprengt, feht und nimmt dieses Fahrzeug den Schmutz gleich auf. Eine äußerst wirtschaftliche Einrichtung gegenüber der bisherigen Reinigungsart

Von gleicher Bedeutung für die großstädtischen Kommunen sind die neuen Müllabfuhr-Wagen. Hier sieht man die verschiedenartigsten Typen. Da gibt es das Tonnenmüllsystem — die einzelnen Mülltonnen werden auf einem Lastwagen untergebracht —; bei einem anderen System wird der Behälter gleich in den Wagen geschüttelt und auf dem Müllabfuhrplatz entleert. Krupp zeigt auf der Ausstellung einen neuen Großraum-Müllwagen, für den sich besonders der Magistrat unserer Stadt interessiert. Ein riesiger Kasten, an dessen hinteren Ende eingeschüttelt und vermittelt einer Schnecke im Innern des Kastens verteilt wird. Durch eine einfache Vorrichtung ist der ganze Kasten für die Entleerung nach hinten kippbar. Noch viele andere Spezialwagen sind zu sehen: Elektrosprenngmaschinen, Schlepper, Last-, Kipp- und andere Fahrzeuge mehr. Diese Ausstellung hatte ihren besonderen Wert darin, daß alle diese Fahrzeuge und Maschinen an einem Nachmittag praktisch im Betriebe vorgeführt wurden. Sie war von Interessierten stark besucht und fand namentlich den Beifall der anwesenden ausländischen Vertreter.

Für unsere Stadt zeigte Tagung und Ausstellung, daß hier auf diesem Gebiete noch manches in nächster Zeit zu tun ist. Bei der Enge unserer Stadt macht sich der gesteigerte Verkehr besonders empfindlich bemerkbar. Es ist darum gerade für uns sehr wichtig, die Reinigung der Straßen möglichst zu beschleunigen, um sie rasch wieder für den Verkehr frei zu haben. Das ist aber auf dem menschlichen Wege, wie ihn die Ausstellung angedeutet hat, möglich. Heute wird die Müllabfuhr nicht bei uns so geregelt, daß dieselbe durch Pferdegespanne besorgt wird, die einzelnen Wagen in Depots gesammelt und dann zu mehreren Wagen zusammenge stellt, mit einer Zugmaschine versehen, nach den Müllabfuhrplätzen vor der Stadt beordert werden. Ein nicht ganz ungewöhnlicher, aber immerhin doch noch umständlicher und zeitraubender Weg. Die Magistratsverwaltung beabsichtigt, darum schon in aller nächster Zeit die Anschaffung von vier Großraummüllwagen, die auf die einzelnen Depots verteilt werden. So wird es dadurch möglich sein, den Müll direkt an den Abfuhrplatz zu fahren. Namentlich will man so die heutigen Fuhrwerke außer Dienst stellen und durch Motorwagen ersetzen. Auch für die anderen Straßenreinigungsmaschinen zeigt man starkes Interesse. Auf der Ausstellung sah man ferner auch ein Modell des Projektes eines Neubaus einer Marstallniederlage an der verlungerten Bohrauer Straße. Da das bisherige Marstalldepot im Omnibusdepot an der Steinstraße durch hohe Mieten stark belastet ist, will man so bald als möglich zu diesem Neubau schreiten. Die Mittel sollen durch eine kurzfristige Anleihe aufgebracht werden. So zeigt auch unsere Stadtverwaltung, daß man trotz bescheidener Mittel alles daran setzen wird, um den heutigen Großstadtbetrieb und Verkehr in großzügiger Weise gerecht zu werden. Die Tagung der städtischen Fuhrparksleiter dürfte in vielerlei Beziehung auf unsere Kommunalverwaltung anregend gewirkt haben.

SPD-Metallarbeiter!

Wir verweisen noch einmal auf die heute abend 19 1/2 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses stattfindende

Außerordentliche Mitgliederversammlung.

Tagungsordnung, Ausstellung der Kandidaten zum Verbandstag und Gewerkschaftsprogredh.

Erscheint alle recht zahlreich in dieser wichtigen Versammlung.

Einheimische Gartenerzeugnisse.

Anlässlich des letzten landwirtschaftlichen Maschinenmarktes fand im Messehof Scheitling auch eine Gartenfach-Messe statt, die von einer großen Anzahl schlesischer Gartenbaubetriebe mit Gemüse und Blumen besetzt wurde. Diese Gartenfach-Messe fand beim Publikum großen Anklang, weil die gezeigten Gemüse- und Blumenarten von erstklassiger Beschaffenheit waren. Das Publikum hielt mit seinem Lobe auch nicht zurück und man hörte viele anerkennende Worte: „Was für schönes, holländisches Gemüse, was für herrliche, italienische Tomaten, welch entzückende, italienische Blumen!“ Es sei an dieser Stelle ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sämtliche ausgestellten Gartenprodukte deutsche Erzeugnisse und nicht ausländisches Erzeugnis waren. Wir haben hier wieder einmal den Beweis, daß der deutsche Gärtner mindestens ebenso leistungsfähig in der Heranzucht von gutem Gemüse und Pflanzenmaterial ist, wie das Ausland. Außerdem darf man nicht übersehen, daß einheimisches Gemüse und auch einheimisches Obst immer frisch, schmackhaft und darum am befürmlichsten ist.

Carl Hauptmann-Feier in Görlig.

Den zahlreichen schlesischen Städten, die den Dichter Carl Hauptmann in diesem Jahre feierten, ist nun auch anlässlich der schlesischen Kulturwoche die Stadt Görlig gefolgt. Das ausverkaufte Stadttheater bewies den Verehrern, insbesondere der weit über die Provinz hinaus bekannten literarischen Gesellschaft, das Interesse an dem zu früh dahingegangenen Schöpfer und seinem Werk.

Der Berliner Literaturhistoriker Hanns Martin Elster gab in seiner kurzen Gedächtnisrede mehr eine Skizze über das Verhältnis von Dichter und Gegenwart als ein Bild Carl Hauptmanns. Der heutige Mensch höre nicht mehr die Stimme des Dichters wie in früheren Jahrhunderten; er verlange aktuelle Themen, und aus dieser bedauerlichen Tatsache erkläre sich der Erfolg von Schriftstellern wie etwa Arnold Zweig und Jakob Wassermann. Ein Dichter aber, wie Carl Hauptmann einer war, sei ein Deuter und kein Abbildner der Zeit, ein Wegweiser in das Reich der Seele und der Liebe. Sich zu ihm bekennen, heißt sich vom Materialismus fort zum Sinn und zum Geiste wenden. Elster hätte seine aufrichtige Liebe zu Carl Hauptmann nicht aus einer flachen Gegenwartskritik heraus zu entwickeln brauchen. Er hat dies nicht im Geiste Carl Hauptmanns, der als Sehnsüchtiger zwar die „goldenen Straßen“ des Dichters ging, der aber an den wirtschaftlichen, unauflösbaren, materialistischen Fragen der Gegenwart stets Anteil nahm. Und die unangenehme Herabsetzung der Wassermann, Thomass Mann und Arnold Zweig auf Kosten Carl Hauptmanns, der bereitwillig stets die Schöpferkraft anderer Naturen anerkannt hat.

Aus Carl Hauptmanns Werken las der geniale Schauspieler Friedrich Kayler. Aus über dreißig Werken ein befriedigendes Programm auszuwählen, ist eine fast unlösbare Aufgabe. So gab es nur ein paar recht kleine Kostproben: aus dem Drama „Muff“ die schöne Szene zwischen dem Domorganisten und dem Landrichter, aus den „Schidafalen“ die Geschichte vom „Bruder der Steine“, dem Bettelmann Grunze, dessen Seele durch alle Verküftung und Versteinerung immer wieder hindurchleuchtet.

Dankenswerterweise folgten danach zwei Abenteuer aus dem köstlichen Rübzahl-Buch, die in ihrer quellfrischen Launigkeit und zarten Tiefdeutigkeit besonderen Eindruck machten.

Der Schauspieler war als Vorkäser so stark an sein Buch gebunden, daß er vielfach sein großes Können nicht frei entfalten konnte. Der Genuß am Zuhören wurde durch das überaus leise Sprechen Kaylers beeinträchtigt. Trotzdem waren seine innere Bewegtheit und künstlerische Einfühlungskraft spürbar und ergriffen die anhängigen Zuhörer. Lisbeth Alexander-Kay gab der Feier die musikalische Umrahmung.

Der Beginn der Veranstaltung wurde hinausgeschoben, da man ansehend auf Carl Hauptmanns Bruder Gerhart wartete, der dem vorangegangenen Auffußt in Görlig beigewohnt hatte. Gerhart Hauptmann ist an dem Abend nicht erschienen. Da-geger war der Dichter und Freund Carl Hauptmanns, Max Herrmann-Reiffe, anwesend.

Für die Breslauer Carl Hauptmann-Feier die voraussichtlich am 21. Juni in der Universitäts stattfinden wird, sind auch durch die beifällige Aufnahme der Görliger Veranstaltung die Erwartungen besonders günstig. R. M.

Hunde gehen in die Schule!

Die Eröffnung einer neuen Blindenführerhund-Schule. Draußen im stillen Winkel des Wohlsonwiger Friedhofes hat nach Ablauf des Pachtvertrages im Grünscheider Gelände die neue Blindenführerhund-Schule des Reichs...

Mit den Hunden zugleich werden hier die Blinden in Kurien ausgebildet. Der Blinde bekommt seinen vorgearbeiteten Hund, der sich hier an ihn gewöhnen muß und der dann beim Verlassen der Schule sein ständiger Führerhund bleibt.

Wohin am Sonntag?

Der Lens ist da! Mit Blütenpracht und Maiengrün. Kommt Bruder — flieh der Mueiren dumpfe Enge; Laß uns die duftigen Auen wanderstolz durchzeln!

Die denkende Arbeiterschaft geht da andere Wege und einer soll hier gewiesen werden und zwar durch die proletarische Wandernbewegung, die international im Touristenverein 'Die Naturfreunde' zusammengeschlossen ist.

Wanderfahrt Silberberg-Warta. Der stehliche Verkehrsverbindung veranlaßt Sonntag, den 10. Juni für tüchtige Wanderer eine Auswärtswanderung nach Silberberg nach Wartha.

Neuwerterversicherung von Gebäuden.

Der Magistrat schreibt: In den Breslauer Neuesten Nachrichten Nr. 145 vom 31. Mai 1928 wird die Eigenart der Neuwerterversicherung dahin geschildert, der Unterschied zwischen neu und alt gegen entsprechende Zuschlagsprämien werde dadurch ausgeglichen, daß im Schadensfälle der Unterschiedsbetrag in Gestalt eines Darlehens gewährt werde...

Weiterer Nachmittag im Garten-Varieté.

Auf der neuen, geschmackvoll hergerichteten Gartenbühne des Konzerthauses Rappenhof sieht man jetzt nachmittags ein durchaus großstädtisches Programm, das in erstklassigen Nummern eine Mischung von Kabarett- und Varieté-Programm zeigt.

Spernung der Schuhbrücke.

Wegen Auswechslung der Gleisführung Schuhbrücke-Rupfer-Schmiede-Straße und Erneuerung der Gleisurve Hintermarkt-Schuhbrücke werden die Linien 2 und 3 in beiden Richtungen in der Zeit vom 7. bis 10. Juni d. Js. durch die Schmiedebrücke geleitet...

* Die Preussische Zentralstadtkasse, Berlin, legt einen Teilbetrag ihrer achtprozentigen Goldpfandbriefe, Reihe 19, zum Kurs von 97 Prozent (zu einem derzeitigen Börsenkurs von 98 Prozent) zur Zeichnung auf. * Eine Betriebsführung im Elektrizitätswerk am Scheibweg ereignete sich gestern Abend in der zehnten Stunde.

Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftshaus, Zimmer 30

Aktion, Bezirksführer und Frauenleiterinnen! Genau beachten! Montag, den 11. Juni, finden in allen Bezirken die fälligen Versammlungen statt. Wo sich die Bezirksleiter nicht befinden, erfolgt sofort Meldung, andernfalls das Lokal der letzten, allgemein in der betreffenden Ortsgruppe bekanntgegeben werden soll.

Von den Arbeiterkinderfreunden. Gruppe 5 (Gräbchen). Jungfrauen: Heute in der Zusammenkunft am 2. Juni, abends 8 Uhr, in der Krüschstraße über 'Die Aufgaben der Arbeiterkinder'.

Antischer Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krieten bei Breslau

Unter dem Einfluß der abkühlenden Kaltluft hat sich über Mitteldeutschland allmählich herabgelassen. Die durch den letzten Kaltluftstoß nach Zurückgegangene Wolkenlage beginnt gleichzeitig wieder nach Norden an Raum gewinnen.

* Opfer des Alkohols. In seiner Wohnung im Hohenstraße 66 wurde am Mittwoch nachmittags ein 37 Jahre alter Fischer tot aufgefunden. * 5 Fernsprechaufnahmegeräte gesah. Nach umfangreichen Ermittlungen ist es der Kriminalpolizei gelungen, fünf im Süden der Stadt, unangenehm bemerkbar machten. * In Schuhhäft genommen wurde am Donnerstag ein Hausangestellter aus Baara, Kreis Breslau, die auf dem Boden des Grundstücks Moritzstraße 51 aufgefunden wurde.

Wasserstand 7. Juni. Reibitz 1.29, Rahn (Unter-Pegel) 2.64, Reibe (Stadt) vom 6. 0.13, Döberitz 2.06, Reibe (Mittelpunkt) 1.88, Abflussmenge letztendlich 128 cbm, Reibe (Mittelpunkt) 2.30, Wüsteburg vom 5. 6. 2.37, Reibe 1.20, Wasserwärme +14.9.

Aus Schlesien.

Oberschlesischer Provinziallandtag.

Sozialdemokraten sprechen Graf Braschma das Mikroskop aus. — Der Finanzskandal noch nicht geklärt.

Da der Oberschlesische Provinziallandtag noch kein Tagungs-Ort besitzt, so tagte die Joesen zu Ende geführte Landtags-Tagung diesmal im großen Saale des „Germanenbades“ in Liegnitz, dem ober-schlesischen Grenzbadort.

Eine reichhaltige Tagesordnung mit nicht weniger als 100 Vorlagen wurde hier in überraschend kurzer Zeit erledigt. Vorsitz führt Graf Braschma, während Vizepräsident Dr. Fischer die Preussische Staatsregierung vertrat. Einleitend der Tagung erfährt man vom Vorsitzenden, daß die internationale Abgeordnete Frau Kretschmar-Kny ihr Mandat niedergelegt habe und die deutsch-polenparteilichen Abgeordneten Schuster und Klose aus der Rechtsfraktion ausgetreten sind.

Die Sitzung beschäftigte sich zunächst mit einer Reihe von kleineren Vorlagen und beschließt dann einen Antrag an die Reichsregierung, der die Behebung der Mißstände in der Hochwasser-Abschaffung der Klodnitz fordert. Solange das Staubecken bei Sersno noch nicht im Betrieb ist, muß eine Schädigung der Landwirtschaft durch das Klodnitz-Hochwasser vermieden werden. In dem Gesetz über die Regelung der Hochwasser-, Deich- und Bohrflutverhältnisse an der oberen und mittleren Oder werden einige wichtige Änderungen beschlossen. Von besonderer Wichtigkeit war die Erledigung der Vorlage über den Bau des Staubeckens bei Sersno. Die Wünsche des Provinziallandtages wurden in folgender Entscheidung niedergelegt:

1. Der Provinziallandtag hat von dem Plan der Reichswasserstraßenverwaltung zur Schaffung eines Staubeckens im Klodnitzkanal bei Sersno mit mehr als 25 Millionen Kubikmeter Fassungsvermögen mit großem Interesse Kenntnis genommen.

2. Die Reichsregierung wird dringend gebeten, mit aller Beschleunigung den Bauplan für ein Staubecken bei Nieder-Sersno festzusetzen.

Die Reichswasserstraßenverwaltung wird gebeten, für 1928 den Betrag von 1 Million Reichsmark als erste Rate bereitzustellen.

Zu einer lebhaften Diskussion gibt der Antrag der sozialistischen Fraktion Anlaß, worin dem Vertreter Oberschlesiens im Reichsrat, dem Grafen Braschma (Ztr.) ein Mißtrauensvotum ausgesetzt wird, da er sich bei der letzten Abstimmung im Reichsrat über den Antrag Preußens, den Verfassungstag zum Nationalfeiertag zu erklären, der Stimme enthalten hat. Der Antrag wurde in der Nachmittagsitzung wegen Unzuständigkeit des Provinziallandtages in dieser Frage abgelehnt. Eine Petition des ober-schlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins an den Reichstag über ein großzügiges Verkehrsprogramm für Oberschlesien wird einmütig zugestimmt. Ferner wird eine Anleihe bei der Landesversicherungsanstalt Schlesien in Höhe von 1 Million Mark, die Bereitstellung von 325 000 Mark für den Ausbau der Glatzer Reihe von der Koppitzer bis zur Tiefenseeler Straßenbrücke und die Aufnahme einer Anleihe von 300 000 Mark für die Beseitigung von Hochwasserschäden an den Ufern der Nebenflüsse an der Oder innerhalb der ober-schlesischen Gebiete beschlossen. Zur Verbesserung der Lage der ober-schlesischen Geschädigten und Flüchtlinge werden einige Abänderungswünsche für das Kriegsschadenschlußgesetz angenommen. Hierzu wird u. a. folgender von der demokratischen Fraktion eingehender Antrag einstimmig angenommen:

Durch das Kriegsschadenschlußgesetz wird festgesetzt, daß Geschädigte mit einem Grundbetrag von mehr als 20 000 Mark nicht in bar, sondern in Reichsschuldverschreibungen abgefunden werden. Um diesen Geschädigten zu ermöglichen, eine neue Existenz zu gründen, oder die jetzige Existenz aufrecht zu erhalten, wird beantragt, seitens der Provinz Mittel zur Darlehensgewährung zur Verfügung zu stellen in der Weise, daß den oben bezeichneten Geschädigten bis 60 Prozent der zutreffenden Schlußentschädigung darlehensweise gezahlt werden kann.

In der Nachmittagsitzung wird zur Beseitigung der Schäden, die durch die Grenzziehung entstanden sind und zur Behebung der großen Verkehrsnot in Oberschlesien, der Bau folgender Bahnen beschlossen, für die baldigst die Mittel bereitzustellen sind.

- a) Hindenburg—Neuthe, b) Kattow—Kieserhütten—Gletwitz,
- c) Leobschütz—Branitz—Kattow—Kattow,
- d) Groß-Strehlitz—Velschnitz—Kandzin.

Ein Antrag über die Neuregelung der Orts-Klasseneinteilung der ober-schlesischen Provinzial-Beamten wird angenommen. Zum Schluß der Tagung beantwortet Landeshauptmann Piontel auf eine Anfrage hin, daß die Untersuchungen über den Finanzskandal noch nicht abgeschlossen sind.

Arbeitertag in Troppau.

Die Kreisorganisation Troppau unserer deutschen Bruderorganisation veranstaltet am 15. Juli einen Arbeitertag

Arbeitertag

an dem sämtliche Arbeiterorganisationen des tschechoslowakischen Schlesiens teilnehmen. Der Arbeitertag, dem am Vorabend ein Treffen der Jugendorganisation vorangehen wird, beginnt mit einem Zug zum Republikplatz in Troppau, wo in einer Massenversammlung unter Genosse Künstler-Berlin, die Genossin Adelheid Popp für die österreichische Sozialdemokratie, der Genosse Kronig für die deutschen Genossen in Lodz, der Genosse Keger für die polnische Bruderpartei, der Genosse Prokisch für die tschechoslowakischen Sozialdemokraten, sowie die Genossen Heller, Joll, Polach und Heeger sprechen werden. Anschließend findet ein Demonstrationsszug und ein Volksfest statt, dem abends ein Ball im Stadtsaal folgt. Reichsdeutsche Genossen und Arbeiterorganisationen sind freundlich eingeladen. Anmeldungen an Genossen Johann Krüger, Bezirks-Krankenversicherungsanstalt, Troppau.

Flugzeugunglück bei Viebau.

Auf tschechischem Gebiet, nahe der Grenze, stürzte Dienstag ein Postflugzeug der französischen Fluggesellschaft Sidna ab, das regelmäßig die Linie Warschau—Prag—Breslau—Paris befliegt. Anscheinend zwang ein Motordefekt den Piloten, dicht hinter der deutschen Grenze im Gleisflug niederzugehen, wobei sich das Flugzeug überschlug und zertrümmert wurde. Bekanntlich fliegt diese Linie ohne Zwischenlandung über Schlesien, da das mangelnde Flugabkommen mit Polen immer noch den geradezu grotesken Zustand konserviert, daß man von Breslau nach Prag, Paris, London und Barcelona, nicht aber nach der Hauptstadt des polnischen Nachbarlandes fliegen kann.

Die Augenzeugen berichten, wollte der Pilot auf den Wiesen des Stellenbesizers Gienert unweit Königshau niedergehen, da der Motor wiederholt aussetzte und das Weiterfliegen infolge Zündfahnenveränderung nicht ruffähm erschien. Als das Flugzeug sich etwa zwanzig Meter über der Wiese befand, stürzte es plötzlich teil ab. Der noch angeknallte Pilot rief den zu Hilfe kommenden Leuten warnend zu: „Nicht rauchen!“ und verlor dann das Bewußtsein. Das Flugzeug bohrte sich in den jumpfgen Wiesenrand ein und barst in der Mitte durch. Der Begleiter, ein polnischer Flugschüler, der die Reise erst zum dritten Male mitmachte, war sofort tot. Der Pilot ist der 27-jährige tschechische Staatsangehörige Franz Josef Veltz. Wie verlautet, soll bei ihm keine unbedingte Lebensgefahr bestehen. Während der tote Flugschüler nach der Königshauer Leichenhalle geschafft wurde, brachte man den schwerverletzten Piloten in das Hospital nach Schahlar.

Das Unglück erregte großes Aufsehen unter der dortigen Bevölkerung. Die Menschenmenge, die sich nach der Unglücksstelle begab, war so groß, daß Feuerwehr und Grenzbeamte die Wiesen absperrten mußten. Erst im vorigen Jahr ereignete sich am 27. Juni ein Absturz eines Flugzeuges derselben Luftfahrtgesellschaft, bei dem Führer und Fluggast tödlich verunglückten.

Um die Chorzower Stidstoffwerke.

In einem im vorigen Jahre vor dem Kattowitzer Bezirksgericht stattgefundenen Prozeß um die Eigentumsrechte des Chorzower Stidstoffwerkes, der von den früheren Besitzern eingeleitet wurde, wurde die Uebernahme des Werkes durch den polnischen Staat vom Bezirksgericht als zu Recht bestehend angesehen und dementsprechend entschieden. Am 29. Mai ist nun die Einspruchsfrist, die den Klägern zur Verfügung offen stand, abgelaufen, ohne daß ein Einspruch eingereicht worden wäre. Demnach ist das Urteil des Kattowitzer Bezirksgerichts rechtskräftig geworden.

Tagung der schlesischen Gastwirte.

Am 5. Juni trat in Dels der 25. Provinzialverbandstag der schlesischen Gastwirtevereine zusammen, der gleichzeitig das vierzigjährige Stiftungsfest des Deller Zweigvereins begeht. Die bereits am Partage gekommenen Gäste wurden Montag abend in einem Begrüßungsabend in der „Stadt Braunschweig“ vom Deller Landrat Dr. Urdell begrüßt.

Giesberg. Der Riesengebirgsverein ist schwarzweißrot. Der Riesengebirgsverein hat auch in seiner diesjährigen Hauptversammlung Wert darauf gelegt, zu dokumentieren, daß er zu den politischen Fiskalen gehört und seine Bräunberger Haupttagung mit allen möglichen, auch schwarzweißrot, aber keinen Reichsfahnen geschmückt. Die anwesenden Deutschböhmen, denen Schwarz, Rot, Gold seit altersher die Symbole ihrer Zugehörigkeit zum Deutschtum bedeuten, sollen ebensowenig erobert gewesen sein, wie die Vertreter der Staatsregierung, unter denen sich auch der Bräunberger Landrat befand, und die den ihnen obliegenden Verpflichtungen zufolge selbstverständlich von einer weiteren Anwesenheit auf dieser deutschnationalen Tagung Abstand nahmen.

Reichenbach, Kreis Landeshut. Vom Schlachtfeld der Arbeit. Auf der Gustavgrube entströmten kürzlich einem angeblichen Flöz Giftgase, durch die der Bauer Hannig beläut wurde. Sein Kamerad, der Schlepper Lemberg, eilte ihm zu Hilfe, aber auch er wurde sofort bewußtlos. Als die beiden von Rettungsmannschaften geborgen waren, hatten die Wiederbelebungsvorläufe leider nur bei Lemberg Erfolg, während der Bauer Hannig, Vater eines Kindes, den Tod durch Gasvergiftung gefunden hatte.

Schweidnitz. Ein unsauberer Kinderfreund. Der Barbier Solta aus Stanowitz wurde vom hiesigen Schöffengericht zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil er sich innerhalb drei Monaten an nicht weniger als acht Schulmädchen unzüchtig vergangen hat.

Ströbel bei Jobien. Das Halten vergessen hatte wahrscheinlich dieser Tage der Lokomotivführer des beschleunigten Perlorenzuges, der zwischen Breslau und Schweidnitz verkehrt, und fahrplanmäßig auf der Station Ströbel halten soll. Zirk vierzig Fahrgäste, die in Ströbel aussteigen wollten, wurden erst in Schweidnitz Niederstadi gewahrt, daß der Zug durch Ströbel hindurchgefahren war und auch die auf dem Bahnhof Ströbel stehenden Passagiere, die den Zug benutzen wollten, hatten dem davoneilenden Zuge erstaunt nachgesehen.

Jobien a. B. Kein Gegenkommen der Reichsbahndirektion Breslau. Erst kürzlich wurde mitgeteilt, daß ab 1. Juni der Triebwagenverkehr auf der Jobienbahn eröffnet werden soll. Trotzdem nun die daran interessierten Vororte von Breslau und die Stadt Breslau selbst die verlangten Garantien übernehmen wollten, hat die Hauptverwaltung der Reichsbahn in letzter Stunde auch hier die Genehmigung zum Triebwagenverkehr verjagt.

Habelstadt. Tod im Dorfleich. Das dreijährige Söhnchen des Arbeiters Bettelmann aus Adlersruh fiel beim Spielen in den Dorfleich und mußte, da niemand den Vorfall bemerkte, ertötet werden.

Hultschin. Gewerkschaftsjubiläum. Kommen den Sonntag feiert die Ortsgruppe der Union der Bergarbeiter ihr zehnjähriges Bestandesfest, verbunden mit einem Gründungsfest des Arbeiter-Gesangvereins in Hultschin.

Hindenburg. Tod mit der Schnapsflasche. In der Nähe der Scharnafla wurde ein Bergarbeiter S. mit einer Schnapsflasche tot aufgefunden. Als Todesursache wurde Herzschlag festgestellt. Anscheinend war S. in betrunkenem Zustand in den Scharnaflabach gefallen und, nachdem er herausgetroffen war, dem Herzschlag erlegen.

— Im Streit das Genid geörochen. Im Stadteil Jaborze prügelten sich zwei Kerwannts in reichlich angelegtem Zustand an der Treppe. Einer der Streitenden fiel schließlich die Treppe hinunter und blieb mit gedrohenem Genid liegen.

Kattowitz. Aufständische werden milde bestraft. Vor der Strafkammer erschienen dieser Tage mehrere Aufständische, die am Wahltag, den 11. März, einen deutschen Stimmzettelteiler in Wirlenhein, Kreis Schwientochlowitz, überfallen und so schwer mißhandelt hatten, daß der Ueberfallene mehrere Wochen im Lazarett zubringen mußte. Bei der Verhandlung waren die aufständischen Angeklagten zum Teil geständig. Außerdem wurde die Tat durch Zeugenausagen bestätigt. Der Hauptanführer der Bande wurde jedoch mangels Beweisen freigesprochen. Drei Aufständische erhielten je 28 Zloty (!) Geldstrafe mit zweijähriger Bewährungsfrist. — Parteiliche Justiz ist, wie man sieht, kein Monopol deutscher Gerichte.

Hgnitz. Der Schulterror geht weiter. Auf der Schwallowitz-Grube, die zur kirchlich-Donnersmardischen (!!) Verwaltung gehört, wurden etwa 20 Familien, die ihre Kinder in die Winderheitschule schickten, ihre bisherigen Werkwohnungen gelündigt. — Aus Bismarckhütte wird berichtet, daß dort alle Erziehungsberechtigten, die ihre Kinder für die Winderheitschule anmelden, vom Amtsvorstand nach Personalien, Militärverhältnis und dem Beschäftigungsort gefragt wurden. Der Wojwode hat deutschen Abgeordneten feinerzeit versichert, daß derartige Befragungen nach dem Arbeitsort nicht mehr stattfinden würden.



SINDBAD, DER SALEM-RAUCHER

erzählt weiter:

Zwei Tage schwamm ich, an ein Holz geklammert, auf den Wellen, bis ich an den Strand einer lieblichen Insel trieb. Die Bewohner führten mich zu ihrem König Mährschan, dem ich meine traurige Geschichte erzählte. Der König nahm mich liebevoll auf und gab mir das Amt eines obersten Aufsichters der Haremshgärten. Dort fand ich eines Tages eine wundervolle Tabakstaude, deren Nutzen auf der Insel noch unbekannt war. Ich zeigte sie dem guten König und erzählte ihm von meinen Mischungsversuchen, so daß er meinen Plänen zur Anlegung von Tabakkulturen mit Begeisterung zustimmte. Damals glaubte ich mit dem edlen Tabak das höchste Glück und alle Zufriedenheit finden zu können, aber auch der beste Tabak ergibt noch keine richtige Mischung. Ich sollte noch viel leiden und erdulden, bis ich die Vollkommenheit erreichte. Heute lobe und preise ich Allah, der unsere Wege wunderbar leitet; denn jene Tabakart brachte den schönsten Teil an Aroma in meine geliebte Cigarette.

(Fortsetzung folgt)

SALEM AUSLESE

Neue in Deutschland in allen Spezialgeschäften für 5 Pf. erhältlich



Mus der Umgebung.

Neu-Breslau.

Städtischer Autobusverkehr.

Flughafen—Breslau-Lissa.

Ab Montag, den 11. Juni, wird eine städtische Kraftomnibuslinie vom Flughafen nach Deutsch-Lissa eingerichtet. Die Linie wird vom Flughafen entlang der Berliner Chaussee nach Breslau-Lissa geführt und endet an dem früheren Gemeindehaus.

Haltestellen sind vorgesehen: Flughafen, Endhaltestelle Schmeldefeld, Biererei Pfeffer-Bringsheim, Zwangshaltestelle vor der Eisenbahnkreuzung, Neulircher Weg, Dominium Altenhain, Abzweigung nach Alt-Stabelwitz, Gasthof „Zum Paradies“, Lindenstraße, Abzweigung der Straße nach Stabelwitz-Herrnproß, Breslauer Straße, Ecke Marienstraße, Breslauer Straße, Ecke Gemeindehaus.

Fahrplan: Werktags: Wagenfolge alle 45 Minuten in jeder Richtung; ab Flughafen erster Wagen 5.45 Uhr, letzter Wagen 22.15 Uhr; ab Deutsch-Lissa (Gemeindehaus) erster Wagen 6.00 Uhr, letzter Wagen 22.30 Uhr.

Sonntags: ab Flughafen von 6.30 bis 14 Uhr mit 45 Minuten Wagenfolge, von 14 Uhr bis 22.22 Uhr mit 22 1/2 Min. Wagenfolge; ab Deutsch-Lissa (Gemeindehaus) von 6.51 Uhr bis 14.21 Uhr mit 45 Minuten Wagenfolge, von 14.21 Uhr bis 22.43 Uhr mit 22 1/2 Minuten Wagenfolge. Die Abfahrtszeiten der Wagen sind aus den Fahrplanaufgaben der Haltestellen zu ersehen.

Als **Jahrespreis** werden erhoben zwischen:

Flughafen und Neulircher Weg	10 Pf.
Dominium Altenhain	20
Deutsch-Lissa	30
Kinder zahlen für eine Teilstrecke	10
für zwei und drei Teilstrecken	15

Außerdem werden 5-Jahrkarten mit Umsteigeberechtigung auf die städtische Straßenbahn auf der Strecke Ring-Deutsch-Lissa werktags zum Preise von 2 Mark (das sind 40 Pf. je Fahrt) ausgegeben.

SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt.

(Hier finden lediglich Mitteilungen Aufnahme, die der Redaktion über das Sekretariat des Unterbezirks Breslau-Land zugehen.)

Breslau-Lissanisch. Achtung, Parteimitglieder! Sonnabend, den 9. Juni, 19 1/2 Uhr, findet bei Peter in Groß-Lissanisch unsere jährliche Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung ist sehr wichtig. Erscheinen aller Parteimitglieder ist Pflicht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Reiseleitung Breslau-Land.

Freitag, den 8. Juni:

Ortsverein Klein-Sagwitz, Gasthaus Kadowitz, 20 Uhr: Versammlung. Referent: Gaujtelar Kamerad Steiner.
Ortsverein Trebschen, Gasthaus Gule, Trebschen, 20 Uhr: Monatsversammlung.
Ortsverein Dömitz, Gasthaus Dömitz, 20 Uhr: Monatsversammlung.
Ortsverein Lissanisch, Gasthaus Hermann, Groß-Lissanisch, 19.30 Uhr: Monatsversammlung.

Sonnabend, den 9. Juni:

Ortsverein Carlshof-Schölkow, Gasthaus Krause, Carlshof, 20 Uhr: Monatsversammlung.
Ortsverein Rothfärbchen, Gasthaus Scholz, Rothfärbchen, 20 Uhr: Monatsversammlung.
Ortsverein Hartlieb und Umgegend, Gasthaus Rosenberger, Hartlieb, 20 Uhr: Monatsversammlung.
Ortsverein Herrmannsdorf, Gasthaus Mastos, Herrmannsdorf, 20 Uhr: Monatsversammlung.

Sonntag, den 10. Juni:

Abteilung Südost. In Mendes Gasthaus in Brodau um 10 Uhr: Abteilungsversammlung. Alle Ortsvereine der Abteilung müssen vertreten sein.
Es ist unbedingt erforderlich, daß jeder Kamerad die Versammlung seines Ortsvereins besucht, da überall sehr wichtige Tagesordnungen.
Am 15. und 16. Juni finden keine Versammlungen statt. Die Ortsgruppen rufen zur Gaugründungsfeier. Das nächste Rundschreiben ist zu beachten.
Der Kreisleiter.

Achtung! Spielkarte! Achtung!

Montag, den 11. Juni:

Die Spielmannsjahre werden nochmals aufgefordert, vollständig in der Reichshalle zum großen Leben zu erscheinen.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Kartell für Sport und Körperpflege Sonntag, 9. Juni, abends 7.30 Uhr, im „Gelben“ Kartellklub, Techniker- und Komitee-Delegierten aller Vereine müssen anwesend sein. Startgeld mitbringen.

Kinderpraktikanten. Jedes Kind eines Arbeiter-Kartells nimmt am Sonntag, den 10. Juni, am Nachmittag nach Lewaldstraße teil. Jedes Arbeiter-Kartell bekommt kleine, rote Fahne und einen roten Lampion. Dafür hat jedes Kind 15 Pf. einzusetzen. Wer erkrankt oder nicht teilnehmen kann, muß dies dem Kartellleiter schriftlich mitteilen, um Ersatz zu machen, für welches Kind der Arbeiter-Kartell abgedeckt werden.

Freie Turnerschaft Breslau. Für alle Frauen-Abteilungen Sonntag, den 9. Juni, Liegnitzer Turnhalle, von 18—19 Uhr: Vorturnerinnenrunde.

5. Jugend- und Männer-Abteilung, F.T.B. Sonntag, 9. Juni, abends 8 Uhr, im Jugendheim, Michaelisstraße, Genosse 3 u. 6 über „Eine Reise durch das Ruhrgebiet“.

Nord-Ost-Abteilung, 2. und 7. Männer-Abteilung. Alle wirkenden im Zirkus beim „Kaff“ treffen sich heute abends 6.30 Uhr im Buchgebäude.

Arbeiter-Turnverein Neulirch. Sonntag, 9. Juni, abends 8 Uhr: Jährliche Monatsversammlung im Lokal von Guders.

Freie Sportabteilung 1925. Freitag, den 8. Juni, abends 8 Uhr: Vollerwerbungsfeier bei Fiedler, Kleinfeldstraße.

Handball. Am Sonntag, den 10. Juni, auf dem Sportplatz spielt die Stadtamtmannschaft gegen eine Auswahlmannschaft in folgender Aufstellung: A. Kaseve, G. Gnieler, J. Joch, M. Klose, G. Schmallich, R. Gnieler (7), Lehmann, Schöpe, M. Kalusa, R. Schiller (7), Wallendorf (2), B. Klose, Weichel, R. Patzsch, R. Gjak (5), Fiegel (2), Witt (7), Lintz, Schönel (6), Schiller (7), Gluche (6), Rober (6), A. Gürzel (1925), W. Sellner, Gaud (1), Friebe (2), A. I. Schwabe, Dole; B. Schwarze, Sager, weißes Hemd. Als Schiedsrichter fungieren A—B: Niede, Einger, Tschann; Faustball: S. Tschann. — 6. Abt. II — 1897 I: Woremba, G. Fritsch.

S.B. „Pfeifer“. Freitag, 8. Juni, abends 6.30 Uhr, im Handballmannschaft im Eisenpark gegen 7. Abt. I in folgender Aufstellung: Gewiele, Weyer, Weichel, Gaudle, Klingeb, Patzsch, Grabolle, Kotalla, Kalusa, Friezel, Thomas, G. Keller.

Familien-Anzeigen

Am 5. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Großvater, Schwager und Onkel, der frühere

Kellermeister Johann Weiland

im 60. Lebensjahre.

Breslau, den 7. Juni 1928

Heimlichstraße 25

In tiefstem Schmerz:

Die trauernde Gattin
Kinder und Enkel.

Beerdigung: Freitag, den 8. Juni, nachmittags 2 Uhr, von der Halle II, Tor 6 des Friedhofes an der Oswitzer Straße. 10068

Am Dienstag, den 5. Juni, verstarb unser werter Genosse, der **Kellermeister**

Johann Weiland

im Alter von 60 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Genossinnen und Genossen des Distrikts 20 des Sozialdemokratischen Vereins.**

Beerdigung: Freitag, den 8. Juni, nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle Oswitz, Tor 6. 2469

Am Dienstag, den 5. Juni, verstarb unser werter Vereinsmitglied, der **Kellermeister**

Johann Weiland

im Alter von 60 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Vereinsmitglieder des Lotterie-Vereins „Vorwärts“ SPD, Distrikt 20.**

Beerdigung: Freitag, den 8. Juni, nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle Oswitz, Tor 6. 2470

Erwartet ist nach überstandener Krankheit infolge seines Kriegseinsatzes durch Herzschlag unser

Packer

Herr Arthur Dittrich

plötzlich gestorben. Mitten aus seinem Schaffen wurde uns dieser liebe, brave und langjährige Mitarbeiter entzissen, dem wir ein dauerndes Gedächtnis bewahren werden.

Breslau, den 6. Juni 1928.

GEFA, G. m. b. H.
Schwarzburger.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgehe unserer Tochter sagen wir allen herzlichsten Dank.

Breslau, im Juni 1928

Lerichstraße 22

Paul Hilfinger

nebst Frau.

Nachruf!

Am 4. Juni verschied plötzlich die Frau unseres Kollegen **Wilhelm Siegert** 589

Frau Siegert

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihr **Die Belegschaft der C. Kipke Brauerei A.-G.**

Beerdigung: Donnerstag, 14 1/2 Uhr, von Oswitzer Friedhöfe, Halle 2, Tor 6.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Wilhelm Breslau.

Am Montag, den 4. Juni, verstarb unser Kollege

Paul Kranz

im Alter von 28 Jahren.

Ehre seinem Andenken **Die Ortsverwaltung.**

Beerdigung: Freitag, den 8. Juni, nachm. 3 Uhr, von der Halle II des Oswitzer Friedhofes. 2471



ATA
legt den Schmutz hinweg!
ATA ist preiswert und gut!
ATA ist das gute Scheuermittel!

Stadtschaft der Provinz Niederschlesien Breslau Zeichnungseinladung

GM. 3 000 000.— 3% ige Goldpfandbriefe der Preussischen Zentralstadtschaft Reihe 19

Zinstermine 1. April und 1. Oktober. Gesamtkündigung bis zum 1. April 1933 ausgeschlossen.

Vorzeichnungskurs: 97% (letzter Berliner Börsenkurs 98%)
Stückelung: 10.—, 20.—, 50.—, 100.—, 200.—, 500.—, 1000.—, 2000.—, 5000.— GM.
Lieferung der Stücke: Sofort spesenfrei.

Zeichnungsfrist: vom 29. Mai bis 18. Juni 1928. Vorzeitiger Zeichnungsschluß bleibt vorbehalten.

Zahlung des Gegenwertes bis 10. Juli 1928.

Die Goldpfandbriefe der Preussischen Zentralstadtschaft sind auf Feingold gestellt. Die ihnen zu Grunde liegenden Deckungshypotheken sind Feingoldhypotheken und halten sich, soweit es sich nicht um Neubauten handelt, in der Regel innerhalb 25% des Vorkriegsbeleihungswertes der Hausgrundstücke. Die Goldpfandbriefe werden zum Goldmarkpreis vorzinst und zum Goldmarkpreis eingelöst. Eine Goldmark entspricht dem Feingoldgewicht von 1,2780 kg Feingold. Die Auslösung der Goldpfandbriefe erfolgt zu 100%. Die Goldpfandbriefe der Preussischen Zentralstadtschaft sind reichsmündelsicher und gesichert durch:

1. erstellte Feingoldhypotheken,
2. das eigene Vermögen der Zentralstadtschaft und der ihr angeschlossenen 8 Stadtschaften,
3. die Garantie der beteiligten acht preussischen Provinzen, die anteilig in voller Höhe haften.

Die von der Zentralstadtschaft ausgegebenen Goldpfandbriefe sind bei der Reichsbank in Klasse „A“ beliebar. Dem für die Reihe 19 bereits gestellten Antrag wird im Laufe des Monats Juni 1928 stattgegeben werden.

Zeichnungen werden von allen Banken, Bankiers, Sparkassen, Stadtschaften, sowie der unterzeichneten Körperschaft entgegengenommen. 11825

Stadtschaft der Provinz Niederschlesien

Breslau II, Gartenstraße 76/78

Fernsprecher Breslau, Zammelnnummer 377 44.

Die ehemalige Schneideritzer Lohwage (zwischen Kaiser-Wilhelm-Denkmal und Corpus Christi Kirche) ist zu vermieten.

Sehensungen sind zu erfragen im Magistratsbüro II, Büchlerplatz 14, III, Nummer 56. 6729

Pländer-Auktion 24. Juni bis 27. 23. Reichers Keller, 232b Str. 72.

Bei allen Einfäulen Kels die Inferenten unterer Zeitung zu berücksichtigen

Hast Du Kummer, hast Du Sorgen, Drückt Dich irgendwo der Schuh, Fahre Rad (kannst's bei uns boigen), Sorgen sind dann weg im Nu!

Fahrradhaus Minius

Reusschesasse 28
Ausenauswahl moderner Markenräder. Besichtigen Sie, bitte, unverbindlich unsere Fahrräder. Spezial-Amerikanische Reifselgen. Fachmännisch geleitete Reparaturwerkstatt. Alleräußerste Kassapreise. — Niedrigste An- u. Abzahlung.

Direkt aus Fabrik ohne jeden Zwischenhandel liefern wir für

Mk. 2¹⁰ pro Liter den berühmten **alten Breslauer 35%** Weinbrand-Verschnitt per Liter Mk. 2.80

32 Jahre Unsere Firma existiert
Unsere Edel-Liköre werden von Meistern der Destillierkunst gearbeitet und von den feinsten Geschäften in ganz Deutschland geföhrt.

Wir liefern für Mk. 2⁸⁰ und 3⁶⁰ per Flasche Blutorange, Stansdorfer, Cherry Brandy, Kirsch mit Rum, Curacao, Kakao, Woi-sette, Alasch, Pfeffermünz, Bergamotte, Rose Abtei, Praline usw.

Nimbeersaft per Ltr. 1.40 ein Liter über 2 1/2 Pfund

Zitronensaft per Liter 1.40
Orangeade per Liter 1.60 allerbeste Qualität

Vom Faß

Apfelwein 66 per Liter 0.65
Rheinwein per Liter 1.40 Bowlen- und Tischwein

Rotwein spanisch, feurig, per Liter 1.20
Südwein 66 per Liter 1.25
Tarragona 66 per Liter 1.40
Malaga 66 per Liter 1.50
Insel Samos per Liter 1.50
Wermutwein deutsch per Liter 1.30
Vino Vermouth italienisch per Liter 1.60
96% Alkohol per Liter 5.50 Garantie für Prozenz

Herzberg & Co.
Küchenstraße 49, Blücherplatz 17
Michaelisstr. 3, Klosterstr. 64, Leubnistr. 10

Eigene Anfertigung daher so billig. Bindfäden, wasserfest für Herren u. Dam. 8.75, 7.85 Damen-Waichleider 3.95, 2.95, 1.85 Bettzeug mit 2 Kissen 6.50, 5.50 Fertiges Inlett 9.50, 6.90

H. Wassermann Friedrich-Wilhelmstr. 35 Vorzeiger dieses 5% Rabatt!

Buchhandlung Volkswacht

Arbeitsmarkt
Junger, strebsamer **Auspug- oder Zinsh- Arbeiter** hat Gelegenheit, sich Weiterbildung in größerem Betrieb zu erwerben. Angebote an **Vereinigte Schuhwarenfabrik Petzold, Pfeifer & Co.** Schmolln i. Thür. 682

Zurückgekehrt Dr. Hauptmann 11264

Zurückgekehrt Dr. Kupferberg Viktoriasstraße 168

Das Geheimnis der norddeutschen Moore.

Bisher 54 Moorleichen geborgen.

Eine ganz kurze Meldung über das Auffinden einer Moorleiche in der Gegend von Dithmarschen in Schleswig-Holstein, die Tag in einem Teil der norddeutschen Lokalpresse zu lesen weckt das Interesse an den bisherigen Funden dieser Art, die einen hochinteressanten, aber auch zugleich schauerlichen Blick und Aufschluss über die Methoden der Volksjustiz im Altertum vermitteln.

Die erste Moorleiche wurde seinerzeit im Meerhusen Moor, der Nähe des einstigen Klosters Bernuthsheden, aufgefunden. Man fand beim Torfstechen das Skelett einer Frau, außer dem, was durch das Moorwasser seiner Kalkbestandteile entzogen, gar nichts, fand man aber auch Kleidungsstücke, die um so kostbarer waren. Die Leiche trug Schuhe an den Füßen, die aus starkem, gemustertem Gewebe und ein künstlich gefertigtes Halstuch. Die Lage des Skeletts war eine ausgestreckte. War diese Leiche ins Moor gefallen? Geologen von Aufbruch ihr Alter auf 1500 bis 1600 Jahre! Man nimmt aus der Vereinfachung der Lage, der Kleidung, und von der Tatsache ausgehend, daß fast alle früher gefundenen Moorleichen Frauen waren, wonach Frauen, die Ehebruch oder andere Verbrechen begangen hatten, lebendig im Moor vergraben wurden!

Ein weiterer beachtlicher Leichenfund wurde im Seemoor bei Hattstedt vor Jahren gemacht. Auch diese Leiche wies Schuhe, ohne Sohlen, aber an den Schäften hervorstechend verziert, an den Füßen auf; wie diese Feststellung bei allen bisher geborgenen Moorleichen, 54 an der Zahl, gemacht wurde. Warum trugen diese Opfer einer grausamen Volksjustiz und eines barbarischen Strafgesetzes diese Schuhe an den Füßen? Die heutigen Bewohner der Marschgegenden wollen wissen, daß ihre Vorfahren damit einem Kultus dienten, da Sumpf und Moor die Gaben, die man Götter weihte, bevorzugte Orte waren.

Im Hingstmoor bei Brammer wurde eine nackte Leiche in der Stellung mit übereinandergeschlagenen Beinen, die rechte über dem Nacken, die linke am Hals, aufgefunden. Um die Hand und Hals war ein Eisen- und Birkenlaub gedrehtes Band gewunden, wie solche beim Fischbinden gebraucht werden. In den Zweigen lag noch Laub, das Holz war deutlich zu erkennen. Neben dem Leiche waren auch die Beine über den Füßen geknebelt. Im ersten Augenblick glaubte man es mit einer weiblichen Leiche zu tun zu haben, jedoch stellte sich heraus, daß die Leiche männlichen Geschlechts war, vielleicht 30- bis 40-jährig. Außer drei bis zu 25 Pfund schweren Feldsteinen und den zusammengepackten Ruten konnte man nichts bei der Leiche entdecken. Wie kam der Mensch da unten gelegen haben mag, wer weiß es, einen Anhalt gibt uns nur das Moor.

Es dürfte vielleicht bekannt sein, daß beim Torfstechen stets ein Pant stehen bleibt, um das Wasser aus der in Anschlag genommenen Stelle zurückzuhalten. Daß in den Rufen nach hundert Jahren abermals hundert Jahre sich wieder Torf bildet, ist auch bekannt. In solch einer, wohl tausend und mehr Jahre alten Moorleiche fand man die Leiche.

Ein Schauer durchrieselte die Torfstechenden, wie sie da im pechschwarzen Moor den Fuß eines Menschen fanden. Der Auffindung der Behörde wurde der Fund nach zwei Tagen übergeben; jetzt ist er dem Museum in Berlin überwiesen worden.

Ein deutscher Fall Maret.

In Olpe im Sauerland begann am Mittwoch vor der Amtsgerichtsstrammer die Berufungsverhandlung gegen den Leber- und Nierenkranke Kühr aus Olpe, der vom Schöffengericht in Siegen in der ersten Instanz wegen Verstoßes gegen das Eisenbahngesetz verurteilt worden war. Es handelt sich bei diesem Fall um ein Seitenstück zu dem Wiener Maret-Prozess. Kühr ist beschuldigt, daß er sich absichtlich vor einen Eisenbahnzug werfen hat, um sich das linke Bein abfahren zu lassen, um die Versicherungsgesellschaften und die Reichsbahn um 30 000 Mk. Schadenersatz zu pressen. Der 31-jährige Angeklagte, dessen Verbrechen im letzten Fuß durch eine Prothese ersetzt worden ist, weigert sich nach wie vor jede Schuld. Er will gegen seinen Willen keine befreundete Agenten, insbesondere seinen Schulkameraden Schenkhaus, ein halbes Jahr vor dem Unfall gegen Tod und Qualifikation verschwiegen haben. Die Anklage und das erste Verhör nehmen an, daß Kühr die ungeheuerliche Tat nicht ohne Hilfe ausgeführt hat.

In der Anklage wird erzählt, daß ein Streckenwärter, kurz nachdem der Zug die Strecke passiert hatte, laute Hilferufe und kurz darauf einen Mann an seinem Häuschen ein Mann, der durch die Tür rief, um Hilfe zu kommen, es sei jemand vom Zuge überfahren worden. Der Streckenwärter eilte an die Unfallstelle und dort Kühr, dem der linke Fuß abgefahren war, neben dem liegen. Der Beinrest war aber schon sorgfältig mit einem Band umwickelt und abgedeckt worden. Der fremde Ketter erklärte, er Kühr gleich nach dem Unfall aufgefunden habe und sofort einen Notarzt herbeigeholt hätte. Dieser Unbekannte ist seit dem Unglücksabend spurlos verschwunden und konnte bisher nicht ermittelt werden.

Der Angeklagte gibt an, daß er am Tage des Unglücks mit einem Bekannten in der Gegend von Olpe gewesen sei; ein Bekannter habe ihn ermahnt, aus einem Nachbarort elektrische Drähte zu holen, der für die Beleuchtung einer Hütte bei einem Reichsbannerfest dienen sollte. Auf dem Rückwege will Kühr, als er die Gleise überqueren wollte, einen harten Stoß bekommen und vorn über die Gleise auf die Gleise gefallen sein. Von diesem Augenblick habe er die Bewußtsein verloren. Erst am anderen Morgen sei er wieder zum Bewußtsein gekommen, als seine Brüder zu ihm ins Krankenhaus kamen. Als sie ihm das Unglück erzählten, will der Angeklagte sehr geweint haben. Kühr hat von zwei Versicherungsgesellschaften je 3000 Mark und von der Reichsbahn ebenfalls 3000 Mark bekommen. Weitere Zahlungen wurden abgelehnt. Das Gericht begab sich nach der Vernehmung des Angeklagten und einiger Zeugen zur Unglücksstelle, um dort einen Termin abzuhalten.

Mit der Kindesleiche auf Betteltour.

Auf recht eigenartige Weise hat in Stolp in Pommern ein Mann des dortigen Obdachlosenamts seine Bettelfahrten einleuchtend zu gestalten versucht. Er nahm die in ein Tuch eingewickelte Leiche seines verstorbenen fünf Wochen alten Kindes mit sich und bettelte von Haus zu Haus. Die Polizei hat dem finsternen Treiben ein Ende gemacht und den Leichenbegräber festgenommen.

Mordauflösung nach 11 Jahren.

Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, einen Raubmord aufzuklären, der in der Nacht vor dem Bußtag des Jahres 1917 auf einem Bauerngehöft in Rudow bei Potsdam an dem 20-jährigen Grenadier Hermann Behrendt vom 93. Infanterie-Regiment verübt worden war. Die festgenommenen Täter, der jetzt 42 Jahre alte Arbeiter Paul Böhm und der 41 Jahre alte Steinseher Paul Grahl, haben nach anfänglichem Leugnen ein volles Geständnis abgelegt. Beide waren schon kurz nach der Tat verdächtigt worden, ohne daß es gelungen war, sie zu überführen. Sie hatten den Einbruch in das Bauerngehöft sorgfältig vorbereitet und waren gerade dabei, eine Anzahl von ihnen geschlachteter Hühner zu verpacken und mitzunehmen, als sie von Behrendt überrascht wurden. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem der Soldat durch einen Messerstoß tödlich verletzt wurde. Böhm selbst erhielt von Behrendt mit dem Seitengewehr einen Stich in den Unterleib, konnte aber dennoch flüchten. Von dem Tode des Grenadiers wollten die Täter erst aus den Zeitungen erfahren haben; sie lebten seither in ständiger Angst und wandten alle Mittel an, um ihre Spuren zu verwischen und ihre Täterschaft zu verdecken. Den Raubmördern wird außerdem ein Mord an einem Förster zur Last gelegt. Beide sind u. a. wegen Straßenraubes, Wilderens und Einbruchs schon vorbestraft.

Am Freitag Start des italienischen Hilfsflugzeuges.

Der Start des Wasserflugzeuges, das für die Suche nach Nobile bestimmt ist, ist für Freitag festgesetzt. Der Flug wird über Zürich, Kopenhagen, Uleå, Wadi und Kingsbay führen. Da der Flug über die Alpen mit verminderter Belastung durchgeführt werden muß, ist ein Teil des Gepäcks der Flieger im Auto nach Zürich vorausgeschickt worden.

Die verschütteten Schieferbrucharbeiter befreit.

Nach 48stündigen ununterbrochenen Rettungsarbeiten ist es am heutigen Mittwoch, kurz nach 8 Uhr morgens, gelungen, die drei Schieferbrucharbeiter, die am Montag früh durch Einsturz eines Stollens auf dem Schieferbruch der Firma Gebr. Großert in Probstzella verschüttet wurden, zu befreien. Es handelt sich um drei Familienväter im Alter von 27, 39 und 50 Jahren, die unverletzt gebildest sind.

Neue Transozeanflüge.

Wie „Newport Herald“ aus Newport berichtet, beabsichtigt Mabel Bohl, am heutigen Mittwoch auf der „Columbia“, dem Flugzeug Levins und Chamberlins, nach Europa zu starten. Das Flugzeug ist fertig.

Eine amerikanische Fliegermannschaft, die sich augenblicklich in Paris aufhält, bereitet sich zu einem Flug von Le Bourget nach Newport auf dem Südweg vor. Der Flug soll nach dem 1. Juli stattfinden und, wenn möglich, über Mittelamerika hinaus nach Philadelphia führen, um den von der Stadtverwaltung ausgesetzten Preis von 25 000 Dollar zu gewinnen.

Eine Mutter wirft ihre Kinder ins Wasser.

Mittwoch Abend spielte sich auf der Grünragenerbrücke in Berlin, die in der Nähe des Spittelmarktes gelegen ist, ein furchtbarer Vorfall ab. Eine etwa 30 Jahre alte Frau mit zwei kleinen Kindern auf dem Arm betrat die Brücke, schritt auf das Geländer zu und warf beide Kinder in hohem Bogen ins Wasser. Die Frau selbst, die sich ebenfalls hinunterstürzen wollte, wurde im letzten Augenblick von mehreren Passanten zurückgerissen. Maitroien fischten die Kinder aus dem Wasser, die zunächst bewußtlos waren, aber sich bald so erholten, daß sie völlig unversehrt geborgen werden konnten.

Die Frau ist seit 10 Jahren mit einem Arbeiter verheiratet. Der Ehe sind fünf Knaben und ein Mädchen entsprungen. Die große Familie wohnte in der heimlich erbauten Wohnung, aus Küche und Küche bestehend. Da der Mann in letzter Zeit wiederholt arbeitslos war, reichlich das Geld zum Lebensunterhalt nicht aus und die Miete mühe gekostet werden. Schon bei einem Streit vor einigen Wochen drohte die Frau, daß etwas passieren werde. Jetzt hat sie die Drohung wahr gemacht. Die Frau, die beinahe von der Menge gedrückt worden wäre, ist in die Herbergen der Charité überführt worden.

Bestien in Menschengestalt.

In Gieseritz im Kreise Salzweil wurde der Landwirt Kummer in der Nacht in seinem Schlafzimmer überfallen und mit einem Schlagring so schwer mißhandelt, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verstarb. Als Täter wurde der 15-jährige Maurergehülfe Harry aus Gieseritz festgenommen, der gestanden hat, sich in der Nacht in das Haus Kummeris eingeschlichen zu haben, um ihn zu bestechen. Der Mörder hat nur eine geringe Geldsumme erbeutet.

Wo ist Nobile notgelandet? Auf Petermann-Land?

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der von der Gesellschaft von Freunden der Luftflotte gebildete Hilfsausschuß für Nobile den zweiten von dem Radiolochhörer Schmidt angeblich aufgenommenen Funkpruch analysiert, der den Namen Petermann enthält. Daraus schließt der Ausschuss, daß es sich nur um das nördlich von dem Franz-Joseph-Land gelegene Petermann-Land handeln kann. Aus diesem Grunde wird ein Wasserflugzeug nach Franz-Joseph-Land aufsteigen.

Mit 40000 Mark Wechselsschulden geflüchtet

Der Berliner Kaufmann Martin Freudensfeld, der flüchtige Betrieb seit einem halben Jahre in Berlin eine Spirituosen-Großhandlung, Er tauchte gegen Wechsel wahllos Felle, Juwelen und Konfektionswaren, ohne die Wechsel einzulösen. Der Reittiger hat vor seiner Flucht noch einen Teil der ihm gelieferten Ware in Berlin verschleudert. Seine Verbindlichkeiten betragen nach den bisherigen Feststellungen 40 000 Mark, doch dürften die erschwindelten Summen noch höher sein, da sich bisher nur ein geringer Teil der Lieferanten gemeldet hat. Man vermutet, daß sich Freudensfeld und seine Frau in Holland aufhalten, um dort den Rest der Waren zu Geld zu machen.

Nationalistische Räupeleien.

Am Mittwoch Abend sind im Hause der italienischen Botschaft in Berlin in der Viktoriastraße von unbekanntem Personen, die in einem Auto vorfahren, fünf Fensterhebel eingeworfen worden. Die Täter sind bis zur Stunde unbekannt geblieben, und es kann auch über ihr Motiv nichts gesagt werden. Auf jeden Fall ist das Unternehmen, durch Steinwürfe auf Fensterhebeln zu demonstrieren, fürchtlich und nutzlos, und zu allem Überdies die italienische Regierung in die angenehme Lage, eine offizielle Entschuldigung der deutschen Regierung entgegenzunehmen. So läuft der nationalistiche Anflug auf nichts anderes als auf einen Gefallen für Mussolini hinaus.

Die Wirbelsturmverheerungen in der Umgebung von Graz.

Wie die Abendblätter aus Graz melden, lassen sich erst jetzt die Verwüstungen ganz überschauen, die der geistige Wirbelsturm in Straden und Umgebung angerichtet hat. Weist und weit ist kein Dach unbeschädigt geblieben. Zahlreiche Telefonmasten sind vom Sturm gefällt worden. Der Winddruck war so stark, daß ein Sieben-Tonnen-Auto etwa sechs Meter vorwärts gedrückt wurde. Aus einer Scheune wurden zwei Heuwagen etwa zwanzig Meter weit ins Freie geschleudert. Groß ist der Schaden in den Weingärten.

Thea Rasche Ozeanflugvorbereitungen.

Der neue Bellanca-Eindecker, mit dem Thea Rasche ihren Ozeanflug unternehmen will, ist der Fliegerin übergeben worden. Thea Rasche erklärte, vor dem 15. Juli ihren Ozeanflug antreten zu wollen. Ihr Begleiter ist noch nicht bestimmt.

Eine schwere Wirbelsturmkatastrophe

hat in den Nachmittagsstunden den Ort Straden bei Gleichenberg in der Steiermark heimgeschickt. Die Dächer der Häuser wurden durch den Sturm herabgerissen und mehrere Häuser zum Einsturz gebracht. Der Verkehr in den Straßen mußte unterbrochen werden, da Telefon- und Telegraphenstangen und zahlreiche Bäume durch den Sturm umgelegt wurden und auf die Straßenbäume stürzten. Der Wirbelsturm war von einem starken Hagelwetter begleitet; Die Hagelkörner bedeckten etwa 20 Zentimeter hoch den Boden. Einige Kinder sind verletzt worden.

Schweres Flugzeugunglück in Algier.

Nach Meldungen aus Oran unternahm am Dienstag Abend zwei Offiziere vom dortigen Flugplatz aus einen Nachtflug. Im Augenblick der Landung kam das Flugzeug mit einer Stromleitung in Berührung und ging Feuer. Der Führer des Flugzeuges wurde völlig verkohlt unter den Trümmern des Flugzeuges herabgezogen. Der Beobachter verdankte seine Rettung dem Umstande, daß er aus dem Flugzeug herausgeschleudert wurde und auf einen bebauten Acker niederfiel. Seine Verletzungen sind nur leichter Natur.

Ein neuer französischer Flugversuch.

Augenblicklich treffen die französischen Flieger de Marrier und Kapitan Challe Vorbereitungen zu einem Dauerflug, auf dem sie den Streckenweltrekord brechen wollen. Das mit einem 550 PS-Motor ausgestattete Flugzeug hat einen Aktionsradius von 8500 Kilometern.

Sieben Kinder getötet.

In Springfield (Illinois) wurde ein mit sieben Kindern und jungen Leuten besetztes Automobil, das von einem 19-jährigen jungen Mann gelenkt wurde, von einem Vorortzug erfasst und völlig zertrümmert. Sämtliche Insassen und der Lenker wurden getötet.

In Rikhsas in der Ukraine stieß auf der nach Dniepr-Istarioi führenden Landstraße ein Autobus mit einem Kraftwagen zusammen. Dabei wurden drei Personen getötet und 19 verletzt, darunter vier sehr schwer.

Der „Eiserne Gustav“ in Paris gelandet.

Nach zweimonatiger Fahrt ist der „Eiserne Gustav“, der Droschkentulcher Hartmann aus Berlin-Wannsee, am 4. Juni in Paris eingezogen. Unser Bild zeigt den abenteuerlustigen Droschkentulcher in den Straßen der französischen Hauptstadt, deren Bevölkerung ihn herzlich bewillkommnete.



Gewerkschaften und Regierungsbildung.

Das trojanische Pferd.

Die Sozialdemokratie wird sich der großen Aufgabe, die ihr durch die Wahlen zugeteilt worden ist, nicht entziehen können. Die Gewerkschaften müssen erwarten, daß in der künftigen Koalitionsregierung durch den Einfluß starker Persönlichkeiten der Einfluß der Arbeiterbewegung nachdrücklich zur Geltung gebracht wird. Mit diesen Worten leitete die Parteipresse, der Vorsitzende des ADGB, dieser Tage auf der Bundesausschuss-Sitzung die Stellung der freien Gewerkschaften zur Regierungsbildung.

Wehr Einfluß der Arbeiterbewegung in der Regierung und in der Verwaltung. Die Gewerkschaften haben das größte Interesse daran, daß die Arbeiterchaft die Klinken der Gesetzgebung und die Hebel der Verwaltungsarbeit soviel wie möglich in die Hand bekommt; denn sie wollen für die Arbeiterchaft Erfolge herbeiführen und nicht Wasser im Siebe tragen. Was nützt es, wenn zum Beispiel die Lohnerhöhungen immer wieder sofort durch Preiserhöhungen weggetrieben werden? Was nützen die schönsten sozialpolitischen Forderungen, wenn die sozialpolitischen Gesetzentwürfe von vornherein durch reaktionäre Einflüsse in den Ministerien verpufft werden? Was nützt die Zusammenballung gewaltiger gewerkschaftlicher Macht, wenn nicht zugleich in den Regierungs- und Verwaltungsstellen immer neue Funktionäre und Spezialisten geschult werden? Neben den unmittelbaren Vorteilen, die die Beteiligung der Sozialdemokratie — der Regierung für die Arbeiterchaft bringt, deren Ausmaß aber infolge der Machtverteilung zunächst noch beschränkt sein muß, ist gerade die Schulung der Arbeiterchaft in dem großen Regierungs- und Verwaltungsapparat des Staates von ungeheurer Bedeutung. Die Gelehrten fallen bekanntlich nicht vom Himmel, ebensowenig die Staatslenker und ihre Hilfskräfte. Alles will gelernt sein. Die Arbeiterchaft, die die kapitalistische Wirtschaft umgestaltet und neuen Wein in

neue Schläuche gießen will, muß ganz besonders gut in dem großen Regierungs- und Verwaltungsgeschäft Bescheid wissen, wenn sie im Kampfe gegen die kapitalistischen Gegner, gegen Intrigue und heimliche sich durchziehen will. Nur Herren können den Ernst dieses Problems verstehen. Kommunistische Maulhelden und Kaufleute brauchen natürlich nichts zu lernen; sie lösen alle Fragen mit dem Knotenknopf. Die denkende Arbeiterchaft dagegen weiß, daß es das schlimmste Unglück wäre, wenn ihr eines Tages die volle Macht zufallen würde und sie unvorbereitet dastände. Mit dem Gewerkschaftskampf, mit dem Kampf von außen, muß der Kampf um die Beherrschung des staatlichen und wirtschaftlichen Apparates Hand in Hand gehen; denn der Angriff von außen allein wird niemals die Festung des Kapitalismus in die Hand der Arbeiterchaft bringen.

Die Sagen des klassischen Altertums erzählen davon, daß die Griechen zehn Jahre lang Troja belagert haben, ohne es einnehmen zu können. Da nahmen sie zu einer List ihre Zuflucht: sie bauten ein hölzernes Pferd, in dessen Bauch Bewaffnete verborgen waren. Die Trojaner zogen, nachdem die Griechen sich auf ihre Schiffe zurückgezogen hatten, das Pferd im Triumph in ihre Stadt. Aber noch während des Siegestraumels stiegen in der Nacht die Bewaffneten aus dem Bauch des hölzernen Pferdes und öffneten die Tore der Stadt. Das Schicksal Trojas war besiegelt.

Der Weltkrieg hat den Kapitalismus nicht zu Fall gebracht, die revolutionäre Bewegung in und nach dem Kriege erschütterte die kapitalistische Welt, aber stürzte sie nicht. Der Instinkt von außen führte in Deutschland nur zum Teilerfolg, das bolschewistische Experiment in Rußland scheiterte. Aber überall drang die Arbeiterchaft in die Regierungen ein. Und jetzt wird von innen und außen her darum gekämpft, die Tore zu öffnen.

Die Zeitung „Keramischer Bund“ hatte im April 1928 eine Auflage von 215.000. Die Zahlen stimmen also, wenn die Fluktuation und die Restanten berücksichtigt, überein. Die Branche Grobkeramik entfallen im April 1928 auf die Glas 54.375 und auf die Branche Porzellan 52.564, gegen 46.696, 42.100 beim Verschmelzungstermin.

Der Keramische Bund wäre seiner Mitgliederzahl nach ein ansehnlicher Verband für sich. Er hat jedoch gar nicht die Absicht, eine eigene Organisation zu bilden, sondern ist in seiner Sonderstellung im Verbands der Fabrikarbeiterlandschaft wohl, weil er weiß, daß auch bei ihm die Interessen seiner Mitglieder aufs beste vertreten werden, und weil er erfahren hat, daß die Nachteile des Eigenlebens mit mehr als des Zusammenwirkens bei der Verschmelzung eingetauscht

3 Millionen Mark und 1 1/2 Millionen Stunden gewonnen

Das ist die vorläufige Bilanz des Gärtnerverbandes. Bis zum 15. Mai waren 34 Bewegungen abgeschlossen. Daran waren alle Gärtnereibewegungen beteiligt. Soweit sich bis jetzt feststellen läßt, 19.650 Kollegen eine Lohnerhöhung von 58.450 Mark pro oder pro Person durchschnittlich 3 Mark und eine Arbeitszeitverkürzung für 10.680 Kollegen von 29.771 Stunden pro oder durchschnittlich pro Person 2 1/2 Stunden. Auf das berechnet, macht das eine Lohnerhöhung von 3.039.400 Mark eine Arbeitszeitverkürzung von 1.548.100 Stunden aus. Der Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung sind noch Vorteile errungen worden, so zum Beispiel für rund 5000 jenen Einföhrung und Verbesserung des Urlaubs, Gehältern, Nebenunterstützungen, Herabsetzung der Altersgrenze der Gruppen usw.

Tausende von Unorganisierten nehmen diesen Erfolg teil. Sie ernten, wo sie nicht haben und erklären dann noch abendrein: „Die Organisation hat keinen Zweck!“

Eine wichtige Entscheidung für Schwerbeschädigte

hat das Arbeitsgericht Siegen in einer Entscheidung Klage getroffen. Der Kläger war in einem Betrieb vor längerer Zeit verunglückt und wurde deshalb seit dem Jahre 1919 arbeitsunfähig. Als der Betrieb zu Anfang des Jahres rationalisiert wurde, sollte der Kläger als Werkzeugeiniger entlassen werden und wesentliche anderen Bedingungen weiter beschäftigt werden. Das Arbeitsgericht urteilte jedoch die Firma zur Zahlung des Differenzbetrags zwischen dem früher gezahlten und dem jetzigen Lohn, was Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der Schwerbeschädigten nicht nur auf Schwerbeschädigte, sondern auch auf Unfallverletzte Anwendung finden.

Eigentlich eine Selbstverständlichkeit! Warum sollte Opfer des Schlachtfeldes der Arbeit schlechter gestellt werden als die Kriegstruppe?

Teilweise Beilegung des Lohnstreits im englischen Schiffsbau.

London, 6. Juni. Der Vollzugsrat der Gewerkschaften nischer Schiffbauarbeiter hat am Dienstag das Angebot der Arbeitgeber auf Erhöhung der Lohnsätze um drei Schilling pro Woche angenommen. Der Lohnstreit im Schiffsbau in diese Entscheidung nur teilweise beigelegt, da die anderen Gewerkschaften, in denen Kesselmacher, Schiffsmaler, Elektroarbeiter und einige andere Kategorien organisiert sind, nach der Ablehnung ihrer höheren Forderungen sich über die weiteren Schritte nicht klar geworden sind.

Tagung der Wertmeister.

Die Bedeutung der Qualitätsarbeit.

Der Deutsche Wertmeisterverband, der dieser Tage in Köln seinen Verbandstag hatte, umfaßt heute 140.000 Mitglieder und ist die zweitgrößte der dem Handwerk angehörenden Organisationen. An der Kölner Tagung nahmen über 100 Verbandsvertreter teil.

Aus dem Geschäftsbereich geht hervor, daß in den letzten Jahren zahlreiche Wertmeister infolge der Rationalisierung wieder als Arbeiter Beschäftigung suchen müssen. Arbeit war aber in vielen Fällen und vor allem für die älteren Wertmeister nur sehr schwer zu finden. Diese Tatsache zeigt, was von dem Unternehmerrückgang nach Nacharbeitern zu halten ist. Der Verband hat sich energisch für eine Reform und Ausgestaltung der sehr bürokratisch geleiteten Reichsversicherungsanstalt eingesetzt. Nach den Angaben des Reichsberichts hat der Verband in den vier Jahren nach Beendigung der Inflation allein an Unterstützung über 8 Millionen Mark ausbezahlt; dazu kommen noch 5 Millionen Mark der Sterbe- und Krankentafel. Das Vermögen des Verbandes beträgt 3,4 Millionen Mark.

Die Bedeutung der Qualitätsarbeit für die Zukunft des deutschen Wirtschaftslebens wurde vom Verbandstag nach einem Referat des Hochschulprofessors Dr. Gög-Brieis über die Entwicklung der deutschen Wirtschaft und ihre Zukunftsaussichten — das Referat fand wenig Anklang — und nach einer kurzen Darlegung des Reichstagsabgeordneten Kurt Heintz über die wirtschaftspolitischen Aufgaben der Gewerkschaften in der Entschickung mit schärfstem Nachdruck hervorgehoben. Der Verbandstag, so heißt es in der Entschickung, ist der Überzeugung, daß die Zukunft der deutschen Wirtschaft nicht zuletzt auf der Qualität der deutschen Leistungen beruht. Unter der Angelegenheit kommt also den Wertmeistern im Wirtschaftsleben eine besondere Bedeutung zu. Mit der Herstellung von Qualitätsarbeit ist es jedoch nicht getan. Es kommt vor allem darauf an, daß für diese Qualitätsarbeit auch der entsprechende Absatzmarkt vorhanden ist. Während sich nach dem Zustand die Absatzmärkte durch die zunehmende Industrialisierung verkleinern, wird der Inlandmarkt durch die Preis- und Lohnpolitik der Unternehmerorganisationen in fortschreitendem Maße träufelfähig. Der Verbandstag erblickt darin eine große Gefahr — nicht nur für die Wertmeister. Er fordert deshalb von der kommenden Reichsregierung, daß sie unverzüglich energische Maßnahmen ergreift, um der Preisbildung der Kartelle und Trusts entgegenzuwirken. Ferner verlangt er von den Verbandsorganen, daß sie mit allen Mitteln eine Lohnpolitik unterstützen, die die Kaufkraft der Arbeitnehmer hebt, damit sie nicht nur ihre Dasein fähig bleiben, sondern auch an den Kulturkämpfen teilnehmen können; insbesondere fordert er für die Wertmeister eine Entlohnung, die ihrer Bedeutung im Produktionsprozeß entspricht.

Im Rahmen der Verbandstagung fand in der großen Kölner Messehalle eine gemalte Kundgebung der Wertmeister statt. Die Halle mußte, obwohl sie über 6000 Menschen faßt, lange vor Beginn der Kundgebung polizeilich abgeperrt werden. Der Verbandsvorsitzende Buschmann-Düßeldorf hob in einer wirkungsvollen Rede die Bedeutung der Wertmeister für den Wirtschaftsprozeß hervor.

Zum Bundestag des Keramischen Bundes!

In der freigewerkschaftlichen Entwicklungsgeschichte der letzten Jahre war die Verschmelzung der ehemals selbständigen Glas- und Porzellanarbeiter-Verbände mit dem Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands und die damit verbundene Gründung des Keramischen Bundes im August 1926 ein Ereignis von Bedeutung. Zwei alte, selbständige Berufsverbände gaben ihr Eigenleben auf. Sie bildeten zusammen mit der Gruppe Grobkeramik und Baukeramik vom Fabrikarbeiter-Verband eine besondere Abteilung in dieser Organisation mit eigener Zeitung, dem „Keramischen Bund“. Der Keramische Bund hat eine eigene Zeitung und seinen Sitz in Berlin-Charlottenburg, örtlich getrennt von der Zeitung des Fabrikarbeiter-Verbandes, der seinen Sitz in Hannover hat.

Der Keramische Bund und auch die einzelnen Gruppen halten eigene Tagungen ab, von denen die ersten in diesem Jahre am 11. und 12. Juni in Leipzig stattfanden. Die Tagesordnungspunkte betreffen sich auf Lohn- und Arbeitszeitangelegenheiten, sowie auf Organisationsmaßnahmen. Seit der Verschmelzung und der Gründung dieses neuen Gebildes sind nun fast zwei Jahre verstrichen, ein Zeitraum, der ein Urteil über die gemachten Erfahrungen und über die Bewährung des Keramischen Bundes zuläßt.

Bei einer Großorganisation, deren Mitglieder in einer Anzahl alter und neuer Industrien tätig sind, die berufliche Sonderinteressen vom Künstler bis zum einfachen Zeitungsarbeiter aufweisen und starke berufliche Eigenheiten haben, muß Bedacht auf die Berufsgruppen genommen werden. Das ist bei der Gründung des Keramischen Bundes geschehen. Aber nicht nur darauf ist Rücksicht genommen worden, sondern auch die Industrieunterstützung überhaupt und damit auf die gewerkschaftliche Weiterentwicklung. Von den nach der Berufs- und Betriebszählung 1925 rund 652.000 in den Industrien Steine und Erden Beschäftigten gehören 553.000 zum Organisationsgebiet des Keramischen Bundes, also die überprozentige Mehrheit. Er umfaßt demnach den hauptsächlichsten Teil eines großen, stark umfassen Industriekomplexes und seine Sonderstellung innerhalb der Ge-

amtsorganisation ist deshalb berechtigt. Auf keinen Fall ist sie nachteilig für den Gesamtverband.

Die Verschmelzung der Porzellan- und Glasarbeiter mit dem Fabrikarbeiter-Verband wirkte sich günstig für alle Teile aus. Die Unternehmer der Glas- und Porzellan-Industrie mußten bei den Lohn- und Tarifbewegungen die Wahrnehmung machen, daß sie nunmehr mit einer starken Großorganisation bei etwaigen Kämpfen zu rechnen hatten. Die Industriellen der Porzellan-Industrie bekamen im Frühjahr 1927 die Kraft der neuen Großorganisation gleich zu spüren. Sie sperren ihre Verwaltungen aus und mußten zu ihrem Leidwesen erfahren, daß sie das Gegenteil damit erreichten, was sie beabsichtigten. Die Hilfsleistung des Gesamtverbandes wirkte sich hier zum Besten der Porzellanarbeiter aus. Wie in diesem offenen Kampfe der Rückhalt der Großorganisation gute Wirkungen für die Porzellanarbeiterschaft auslöste, so auch bei den Lohn- und Tarifabstimmungen in der Glasindustrie. Nach dieser Richtung ist der Erfolg der Verschmelzung offensichtlich. Aber auch auf die anderen Industriezweige des Gesamtverbandes wirkte sich die Verschmelzung vorteilhaft aus. Der Keramische Bund zählte bei seiner Gründung im August 1926 152.599 Mitglieder. Am Schluss des Jahres 1926 waren es noch 148.658, im Dezember 1927 wurden bereits 180.065 gemeldet und im April 1928 waren es 209.892, von 450.461 im Fabrikarbeiter-Verband.

Wirtschaft.

Scharfmachertag.

„Lernen Sie wirtschaftlich denken.“

Die Jahrgruppe Bergbau des Reichsverbandes der deutschen Industrie hielt am Sonntag — seit 14 Jahren zum ersten Mal — in Berlin einen sogenannten Bergmannstag ab. Unter den ca. 900 bis 1000 Teilnehmern herrschte das Generaldirektorengebot vor. Dazu hatte die Behörden zahlreiche Köhler entsandt. So war u. a. Reichsfinanzminister Köhler vertreten. Auch der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, der fern von Berlin meiste und unüblich war, als es um die Erhöhung der Eisenpreise ging, war dieses Mal abkömmlich und hatte Zeit genug, den Bergmannstag wahrzunehmen. Angekündigt war, daß technische Fragen und Fragen der Unfallversicherung auf dem Bergmannstag erörtert werden sollten. Die Themen wären, sollte man meinen, für die Zukunft unseres Bergbaues wichtig genug, um die Vertretung der Bergarbeiterchaft zur Tagung heranzuziehen und zu Wort kommen zu lassen. Das hat der große Arrangeur, Herr Hugenbergs, aber zu verhindern gewußt. Das Organ des rechtsradikalsten Flügels der Schwerindustrie, die „Deutsche Bergwerkszeitung“, erklärte kurz vor der Tagung in einer Auseinandersetzung mit den christlichen Gewerkschaften, daß sie auf dem Bergmannstag nicht angetreten seien. So blieben die Generaldirektoren mit der beherrschenden Vertretung unter sich.

Man soll diese Sache nur richtig verstehen: sie war die Antwort Hugenbergs und die Antwort der Generaldirektoren auf die Forderung der Arbeiterchaft nach wirklicher Wirtschafts- und Betriebsdemokratie. Der deutsche Bergbau hat in nächster Zukunft eine ganze Reihe von äußerst wichtigen Fragen zu lösen, die sich aus dem bisherigen Verlauf des Rationalisierungsprozesses ergeben. Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ selbst hat ja vor nicht allzu langer Zeit diesen Fragenkomplex als die geistig-psychologische Seite der Rationalisierung bezeichnet und eine Lösung nur in der „Einbeziehung des Arbeiters in den Arbeitsprozeß“ erblickt können. Das — und dieses das schließt die Untermauerung des ganzen, maßlos gesteigerten Arbeitstempos, die Entmündigung anderer, produktiverer Arbeitsmethoden und die optimale Ausnutzung der eingesetzten Mittel und Arbeitskraft ein — ist jedoch nur möglich, wenn man die Arbeiterchaft als gleichberechtigten Faktor in der Produktion anerkennt. Hätte man auf dem Bergmannstag am Sonntag auch einmal einen wirklichen Bergmann sprechen lassen, hätte man einmal einem Techniker das Wort gegeben, so hätte man über die zur Debatte stehenden Dinge jedenfalls viel Wichtiges erfahren können und hätte die Zuhörer, gelinde gesagt, nicht mit dem Gemüße zu langweilen brauchen, das Bergwerksdirektor Dr. Brandt und der Gewaltige der Ruhrgas-A.G., Generaldirektor Kott, präsentierten und mit dem Elitist Wirtschaft und Technik im Bergbau versehen hatten.

Wie maßen sich Welt und Entwicklung in diesen Gehirnen? Generaldirektor Kott erzählte, daß sich in der Kohleindustrie mit Hilfe der Mechanisierung die Leistung pro Schicht und Mann von 3 bis 4 Tonnen Koks auf 11 bis 16 Tonnen gesteigert habe. Daß die Bergarbeiter aber auch nicht nur einmal annähernd für dieses gesteigerte Arbeitstempo disponiert sind, daß sie, eine Folge der künstlich gedrückten Löhne und des mangelnden Einflusses auf die Wirtschafts- und Betriebspolitik, nicht in die nötigen Voraussetzungen dieses Arbeitstempos hineinwohnen könnten, das somit die ganze Mechanisierung und Rationalisierung zum größten Teil nichts anderes ist als Antreiberei bis aufs Blut und daß infolge dieser übermäßigen Steigerung in der Ausbeutung der Arbeitskraft die tödlichen Unfälle im Bergbau ganz bedeutlich zunehmen, davon hörte man nichts. Darüber ging man mit der bedingten und prognostizierenden Bemerkung hinweg, das bisherige System der Unfallstatistiken ergäbe ein trügerisches Bild.

Die Leistung hat sich um das Vier- bis Fünffache gesteigert. Das heißt eben die Hauptfrage. Was braucht man da Wirtschaft-

schafts- und Betriebsdemokratie? Der Bruder Bergmann sich nur nach Strich und Faden ausbeuten lassen, dann ist in bester Ordnung. Und dementsprechend lauten auch die dem Bergmannstag vorgebrachten Forderungen der Arbeiter muß wieder frei werden, das heißt, Beseitigung Tarifverträge, um den Proleten hemmungslos ausbeuten können; Verneinung solcher Schlichter, die sich für Lohnrückgang Schlichterlängerung misbrauchen lassen und nicht zuletzt Stellung schrankenloser Monopolherrschaft der Grubenbarone; Beseitigung des Kohlewirtschaftsgebietes. Arbeiter hätten in den Rahmen dieses Bergmannstages gepaßt. Männer, solche Forderungen aufstellen, magen sich aber an, die Augen zu öffnen, die im Bergbau seit langem der Lösung harren. Er trägt sich unwillkürlich, welchen Rindstößen die Leitung der großen Industrie anvertraut ist und beantwortet die bange Frage ob wir unter diesen Umständen über die fürchtbaren Schicksalen hinwegkommen können, verneinend.

Das darf jedoch kein Grund zum Pessimismus sein: Arbeiterchaft hat keine Veranlassung, hier zu verzichten und resignieren. Diese deutsche Wirtschaft, von der einige Hund Generaldirektoren glauben, souverän über sie bestimmen dürfen, ist auch die Existenzgrundlage der Arbeiterchaft. In diesen nicht nur die Gelder des Aktionärs, sondern auch die Erträge jahrzehntelanger menschlicher Arbeiten. Wir haben Recht auf diese Wirtschaft und Demonstrationen, wie wir sie am Sonntag auf dem Bergmannstag erlebten, zeigen nur, daß die Positionen der Gegner einer wirklichen Wirtschaftsdemokratie wohl stark sind, daß es aber notwendig ist, sie zu erobern.

Es wäre ein Wunder gewesen, wenn die Hugenbergsche dem Bergmannstag hätte vorbeigehen lassen, ohne ihre berüchtigten pädagogischen Ermahnungen an beherrschende Stellen vom Stapel zu lassen. So machte Herr Brandt (Stattkraftvoll in Gegenwart von einigen Duzend Behördenvertretern) darauf aufmerksam, daß unsere verantwortlichen Stellen endlich einmal lernen müßten, wirtschaftlich zu denken. Den Herren im Behördenrock, von Herrn Brandt also apostrophiert wurden, mag es wohl noch zu Kopfe gestiegen sein. Wann, so fragen wir, wird man Frechdache im Hugenberglager daran gewöhnen, die Würde einer Behörde zu respektieren. Die Millionen Deutschland, die sich am 20. Mai zum neuen Staat, zur sozialistischen Republik bekannten, sind der Auffassung, daß die Zeit vorbei ist, wo die Grubenbarone — nach Emil Rirdorffs bekanntem Wort — der Regierung ihren Standpunkt ins Gedächtnis brachten.

Stillelegung schlesischer Mühlen.

Breslau, 6. Juni. Wie wir erfahren, sind infolge der Auswirkungen des trotz aller Proteste der Vereinigten Schlesischen Mühlenverbände noch immer bestehenden Getreideeinfuhrverbotssystems wiederum mehrere große und führende schlesische Mühlenunternehmungen gezwungen worden, ihre Betriebe stillzuliegen. Die schlesischen Mühlenwerke A.G., Schottwitz bei Breslau, die Rosenthaler Mühlenwerke G. m. b. H., Rosenthal bei Breslau, die Hilbermühle A.G., Reichenbach i. Schlesien, die Brieger Mühle, Gebr. Storck, Brieg, Bezirk Breslau, die Bielschowsky-Werger-Werke G. m. b. H., Dels i. Schlesien, Jung & Niemann, Rothenberg A.G., die Stadtmühle Bolkshain A.G., Bolkshain, die Jäsdorfer Mühle A.G., Jäsdorf bei Ohlau, M. Jollander G. m. b. H., Bernstadt i. Schlesien, C. A. Conrad, Posenitz bei Freiburg i. Schlesien.